

Wer braucht schon Gott?

Warum ich Christ bin, glaube und bete - einige Elemente

Inhalt

✚ Etwas wird es schon geben ...	2
✚ Universum mit mir und ohne Gott?	4
✚ Gottesbeweise?	6
✚ erstaunliche Spuren zurück	8
✚ unsere Freiheit Gott zu suchen	10
✚ Sehnsucht nach Gott und seinem Himmel	12
✚ Durst nach mehr	14
✚ Gottesbild	16
✚ Wesen Gottes	18
✚ Wesen Gottes beschreiben	20
✚ Gott - Herr?	22
✚ Gott - Vater - männlich?	24
✚ Jesus	26
✚ Jesus am Kreuz	27
✚ Jesus Christus	28
✚ Glaube	30
✚ Bibel	32
✚ kritisch denken	34
✚ zweifeln	36
✚ Leid	38
✚ Schuld und Sünde - wir?	40
✚ Glaube - Hoffnung - Liebe - Vertrauen	41
✚ Auferstehung - ewiges Leben	43
✚ Wer braucht schon Gott? - Du?	45
✚ Welche Auswirkungen hat Gott auf mein Leben?	47
✚ Wer braucht schon Kirche? - Du?	49
✚ Gott nicht vergessen, danken, positiv leben	51
✚ Warum ich Christ bin, an einen christlichen Gott glaube	53
✚ Gebet	55

Gibt es einen „Gott“?

Beweisen lässt ER sich ja nicht.

(Was wäre das auch für ein allmächtiger „Gott“, wenn wir Menschen das so einfach könnten ...!)

„Wie“ ist ER?

Brauche ich Gott, Glauben, Christentum, Kirche ...?

Was bringt mir das? ...

--- --- ---

In diesem Dokument habe ich verschiedene Gedanken zu Gott und meinem Glauben zusammengefasst.

Ich glaube an einen christlichen Gott und ER hat mir die Freiheit gegeben über IHN (und das Christentum) nachzudenken, mich für IHN zu entscheiden, christlich zu leben, IHN gar zu spüren, zu erfahren, zu lieben ...

--- --- ---

Karl Müller, Stand 28. Dezember 2025

www.karlmueller.at

[meine zentrale Website/Homepage über Glaube, Trauer, Totenwache erstellen, Gebete im Sterben, Kreuzwegandachten, Fürbitten Taufen und Beerdigung/Totenwache, Lebensgedanken, besinnliche Texte, Impulse für Gespräche in schweren Zeiten, ...]

[Wort-Suchmöglichkeit im pdf.Dokument z.B. mit den Tasten „Strg+F“]



geisterhafte, hohle Skulptur, in Altach, Löherstraße

Etwas wird es schon geben ...

Viele Menschen glauben: „Etwas wird es schon geben.“ - - -

Oder sie biegen sich „Etwas (Höheres)“ zurecht,
erschaffen für sich selbst, ohne tiefere Überlegungen,
ein beziehungsloses „Irgendwas“.

Das ist ein bequemer Weg mit diesem „Etwas“ umzugehen.

- - -

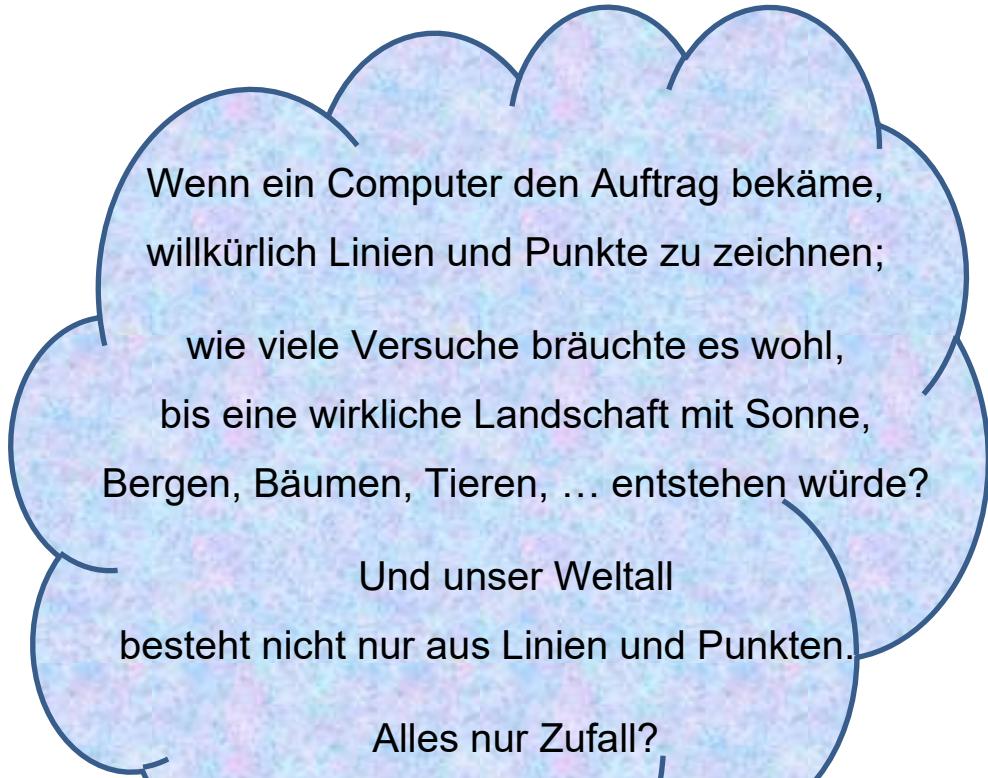
Mir ist dieser „Irgend-Etwas-Glaube“ zu wenig!
Denn was hat das mit meinem Leben zu tun?

Ich hinterfrage, sinne weiter nach, wie z. B.:
Woher komme ich? Welche Folgen hat das für mich? ...

Denn mir ist „Entscheidendes für mich“ wichtig.
Z. B. mein Verhältnis zu Gott, was ist nach unserem Tod?
Und ich will nicht nur eine kurzlebige Nummer im Leben sein,
sondern als einzigartige, wertvolle ... Person geliebt werden.

- - -

Ich kann mir nicht vorstellen,
dass es nur irgendwie, irgendwo, irgendetwas ... gibt,
dass das ganze Universum, das Leben, die Natur
nur Zufälligkeiten sind,
dass „ich“ nur Zufall, nur ein Klumpen von Atomen bin,
Abfall in All und Ewigkeit,
dass mein Leben und auch Gutes, Liebe sinnlos sind,
dass nach meinem Ver-enden (ähnlich einem Tier)
alles aus ist.



Wenn ein Computer den Auftrag bekäme,
willkürlich Linien und Punkte zu zeichnen;
wie viele Versuche bräuchte es wohl,
bis eine wirkliche Landschaft mit Sonne,
Bergen, Bäumen, Tieren, ... entstehen würde?

Und unser Weltall
besteht nicht nur aus Linien und Punkten.

Alles nur Zufall?



Sonnenaufgang

Universum mit mir und ohne Gott?

Ich kann und mag mir dieses Universum
ohne Ursprung in einem alles überragenden „Gott“
gar nicht vorstellen.

Es muss ein „Höchstes“ geben, dem ich zutraue,
das All (materiell & immateriell),
das Leben (bis ins Kleinste), die wunderbare Natur,
den Menschen (auch mich), ...

bewusst mit Plan und Liebe erschaffen zu haben.
Gerade durch die Schöpfung offenbart sich uns Gott.
Eigentlich ist es extremst unwahrscheinlich, dass es mich so gibt.
So viele reine Zufälle sind doch fast unmöglich.

Gott stelle ich mir oft vor wie eine alles umspannende Kraft,
Liebes-Energie, die uns erschaffen hat, die mit mir ist,
in uns wirkt, die wir zu einem guten Leben brauchen.

Gott kann ich zwar
(menschlich gesehen) nicht anschauen, (be)greifen,
beweisen;
aber das geht auch bei vielen anderen irdischen Dingen nicht;
z. B. aufrechte, uneigennützige Liebe oder das Gewissen
(vermutlich auch eine gute Idee Gottes und Hinweis auf IHN).
Jedoch kann ich Gott in vielen Geschehnissen und Momenten
erahnen, fühlen, nahezu spüren.

Ohne das Gute würde stets das Böse gewinnen,
gäbe es fast nur Barbarei, Chaos und Egoismus,
gäbe es kein „selbstlos, hilfsbereit, solidarisch, mitfühlend,
liebevoll, uneigennützig, aufopfernd, karativ, wohltätig, ...“

Und Gott ist für uns sichtbar, hörbar und erfahrbar geworden,
in Worten und Taten Jesu, Gottes Sohn.

Was wäre, wenn es Gott nicht gäbe?

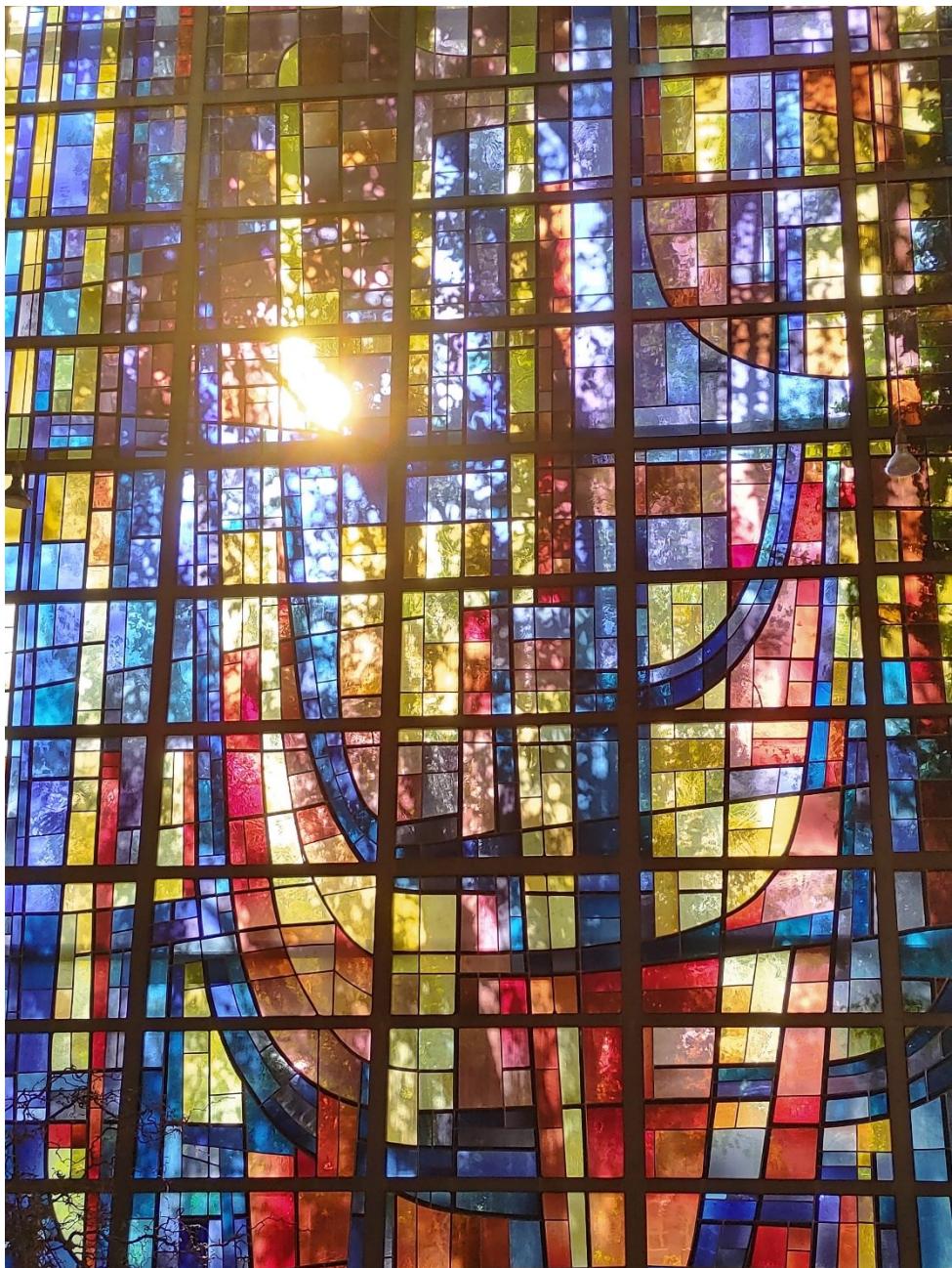
Ich hätte ein zufälliges, kurzes Leben,
dann eventuell flüchtig ein Grab,
auf Dauer aber Nichts ...!

Woher komme ich, wohin gehe ich?
Aus dem Nichts zu Nichts (gut)?

Dann wäre das Leben letztlich
wohl plan- und sinnlos, oder?

Ob es Gott gibt oder nicht, ist nicht die ganze Frage.
(Wir könnten uns ja genauso fragen,
ob es uns selbst wirklich sicher gibt.)

Wir sollten uns auch fragen,
ob wir offen sind für einen Gott,
ob wir seine Existenz in unserem Leben
wollen und akzeptieren,
sollten fragen, „wie“
er denn ist.



Kirchenfenster in Altach

Gottesbeweise?

Kann man Gott beweisen?

Begriffe wie Gott, Himmel, Liebe, Ewigkeit oder Unendlichkeit sprengen jede menschliche Definition, überschreiten unser Verstehen, unsere Möglichkeiten.

Gott und seine Allmacht entziehen sich unvermeidlich all unseren Vorstellungen und Versuchen, IHN zu begreifen oder zu beschreiben.

Gott wissenschaftlich nicht beweisen zu können oder zu glauben, alles über ihn wissen zu müssen, sind also kein Grund, nicht an IHN zu glauben.

Und umgekehrt: Gibt es Beweise und sicheres Wissen, dass es Gott nicht gibt?

Menschliche Beweise sind ja auch nicht das Gelbe vom Ei; man glaubte etwa „bewiesenermaßen“ Jahrtausende lang, dass die Erde eine waagrechte Scheibe sei.

Auch Zugvögel brauchen während ihrer Reise keine Beweise, dass sie in der richtigen Richtung unterwegs sind.

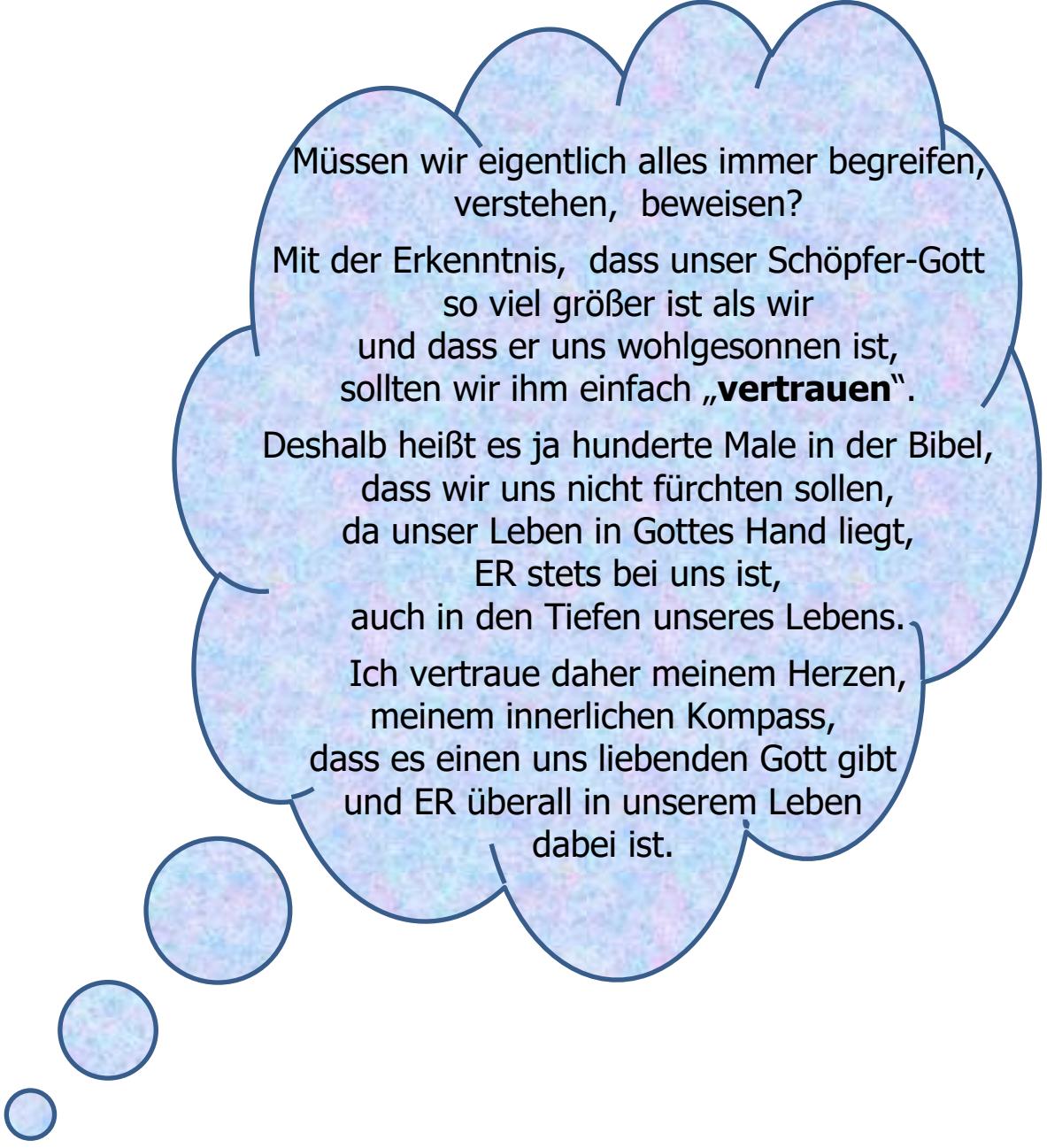
Und dennoch verstehen wir ihren Kompass noch heute nicht.

Muss Gott sich uns auch noch hundertprozentig beweisen, damit wir Menschlein endlich an ihn glauben? ---

Und „wie“ müsste ER sich uns beweisen, damit wir uns auch noch am nächsten Tag SEINER sicher sind?

Ist Seine Schöpfung, das unendliche Weltall, das „Leben“ im Großen und Kleinen, nicht auch schon selbst ein Beweis?

Ob wir an Gott glauben oder nicht, ändert nichts an Seiner Existenz. Aber an „unserem“ Leben, jetzt und nach unserem Tod.



Müssen wir eigentlich alles immer begreifen, verstehen, beweisen?

Mit der Erkenntnis, dass unser Schöpfer-Gott so viel größer ist als wir und dass er uns wohlgesonnen ist, sollten wir ihm einfach „**vertrauen**“.

Deshalb heißt es ja hunderte Male in der Bibel, dass wir uns nicht fürchten sollen, da unser Leben in Gottes Hand liegt, ER stets bei uns ist, auch in den Tiefen unseres Lebens.

Ich vertraue daher meinem Herzen, meinem innerlichen Kompass, dass es einen uns liebenden Gott gibt und ER überall in unserem Leben dabei ist.



Spuren im Schnee

erstaunliche Spuren zurück

Faszinierend, wie im Meer lebende Lachse hunderte km genau zu ihren Laichgründen im Süßwasser-Fluss zurückwandern, dort wo sie selbst entstanden sind.

Beeindruckend, wie Zugvögel genau wissen, wann es Zeit ist aufzubrechen, welche Route zu fliegen ist und wie sie präzise zu ihrem Geburtsort zurückfinden.

Geheimnisvoll, dass gravierende Lebenserfahrungen unserer Vorfahren sich oft auf uns auswirken und uns prägen, sogar ohne das Erbgut selbst zu verändern (Epigenetik, ...).

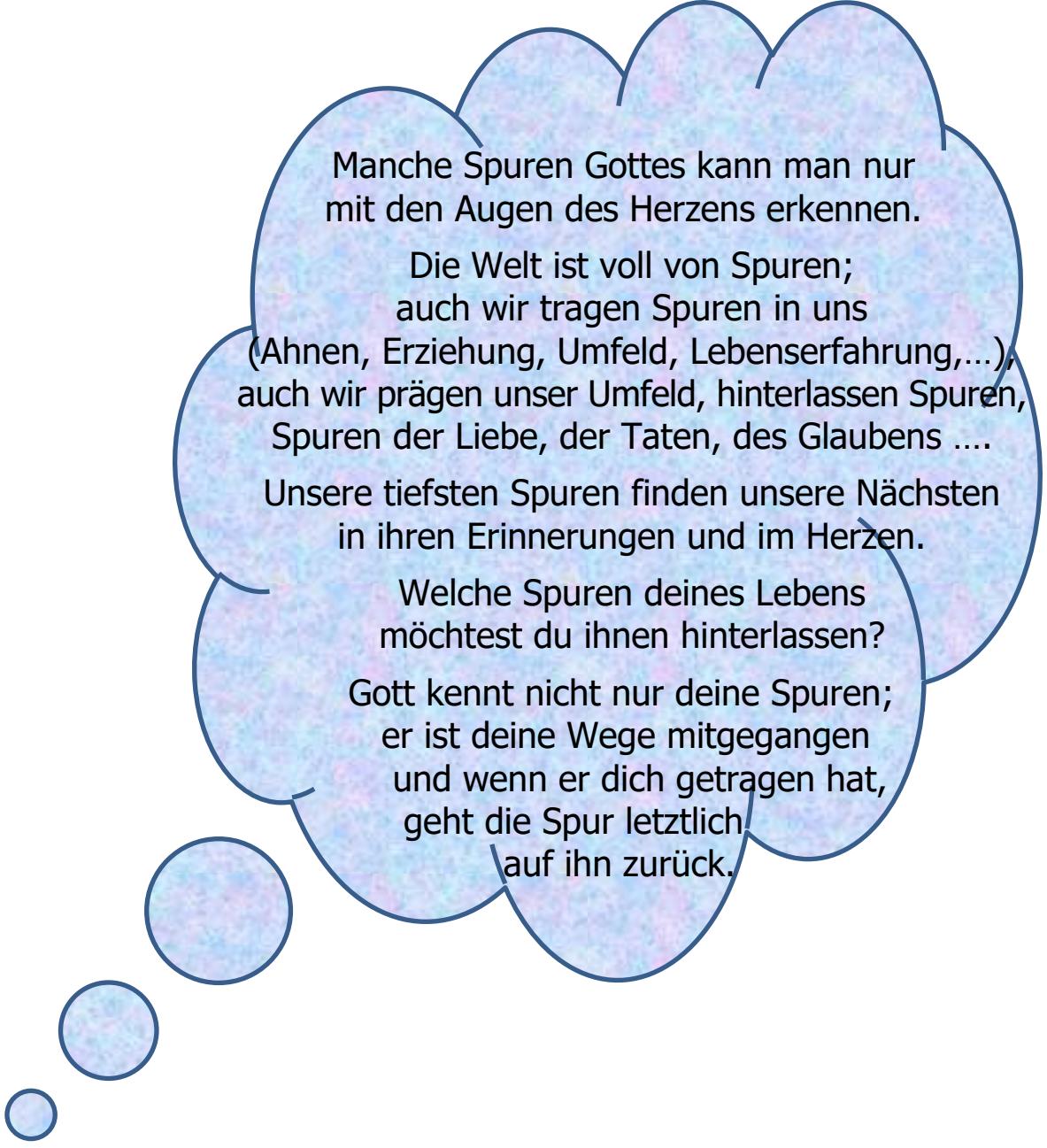
Bemerkenswert die gleichlautenden Berichte vieler Menschen, die ein Nahtoderlebnis hatten:

Sie sprachen von einem Tunnel, an dessen Ende sie ein strahlendes Licht wahrnahmen, das sie in noch nie erlebtem Frieden, unendlicher Freiheit und Liebe anzog.

Auch warteten schon verstorbene liebe Menschen auf sie.

Bewegend, dass viele Menschen Vorahnungen haben, was mit ihnen selbst noch passiert oder dass viele zeitgleich spüren, wenn geliebten Menschen ein Unglück zugestoßen ist.

Gottes Spuren kann man meist nur im Rückblick lesen, wenn man auf sein Leben oder ein Ereignis zurückschaut. Spuren des Guten ..., die mir geschenkt wurden.



Manche Spuren Gottes kann man nur mit den Augen des Herzens erkennen.

Die Welt ist voll von Spuren; auch wir tragen Spuren in uns (Ahnen, Erziehung, Umfeld, Lebenserfahrung,...), auch wir prägen unser Umfeld, hinterlassen Spuren, Spuren der Liebe, der Taten, des Glaubens

Unsere tiefsten Spuren finden unsere Nächsten in ihren Erinnerungen und im Herzen.

Welche Spuren deines Lebens möchtest du ihnen hinterlassen?

Gott kennt nicht nur deine Spuren; er ist deine Wege mitgegangen und wenn er dich getragen hat, geht die Spur letztlich auf ihn zurück.



Leuchtturm in Podersdorf, Neusiedler See, in der Abendsonne

unsere Freiheit Gott zu suchen

Ob das Gespür in uns für ein höchstes Wesen, ein Bedürfnis nach Rückkehr zum Ursprung, zur Heimat, nicht doch auch eine Art „Anhalt/Anspielung/Spur/...“ ist, dass wir von einem Gott-Vater geschaffen wurden?

Ein Verlangen ist letztlich doch auf etwas Wertvolles, Höchstes ausgerichtet.

Unser tiefes Sehnen geht auf einen Allmächtigen hin, der unserem Leben Sinn, Orientierung, Vollkommenheit gibt, ein Weiterleben in Geborgenheit, Barmherzigkeit und Liebe.

In unserem Leben gibt es immer wieder Geschehnisse, die man deuten kann, ob es Gott gibt oder nicht, ob Gott (indirekt) eingegriffen und geholfen hat, oder ob es seltener, reiner Zufall war.

Ich glaube: Gott überlässt es uns, wie wir Geschehnisse deuten; er hat uns die Freiheit gegeben eigene Wege zu gehen, lässt uns die Freiheit, diese Welt und unser Leben zu gestalten, zu lieben, sich zu versöhnen, auf andere zuzugehen, zu teilen ... ER hat in unsere Seelen auch einen göttlichen Funken und eine Sehnsucht nach ihm gelegt, damit wir wieder heimfinden.

Sehnsucht nach Liebe, Ewigkeit, Gerechtigkeit, ... beginnt mit Glauben und dieser bringt uns zu Gott.

„Gott“ ist das ultimative Schlüsselwort für unsere Sehnsüchte.

Gott zu suchen ist der Beginn des Weges zu Gott und Gott geht diesen Weg mit.

Vieles, was Menschen geschaffen haben,
ist aus einer Sehnsucht heraus geboren.

Sehnsucht kann anspornen,
in Gefahr bringen (Rekorde ...),
irreführen (Hitler ...), Schlechtes
aber auch Schönes und Gutes schaffen.
Auf Erden ist Sehnsucht letztlich unstillbar.

Der Dichter Antoine de Saint-Exupéry schrieb:
,Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle
nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen,
sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach
dem weiten Meer und sie werden es bauen."

Ich habe Sehnsucht nach Gott
und dem himmlischen Paradies.

Und du?



Bach im „Nenzinger Himmel“, ein Alpental bei Nenzing

Sehnsucht nach Gott und seinem Himmel

„Sehnsucht“ zu haben ist ein inneres Geheimnis unserer Seele. Ich frage mich, ob eine Sehnsucht nach Gott und dem Himmel nicht auch eine Spur zurück zur ursprünglichen Heimat ist, ein Zeichen der seelischen Liebe und Verbundenheit.

Und oft spürt man in einer Verbundenheit, als wären die betroffenen Personen anwesend. Vor allem spürbar wird dieses Verlangen in der Liebe. Bei liebenden Menschen schafft schon allein der Gedanke an die geliebte Person Freude und Glücksgefühle.

Wenn wir aus Liebe glücklich sind, empfinden wir eine Verbindung zu etwas Großem. Dann ist diese Liebe wie eine Himmelsleiter, die zu Gott führt.

Gott als vollkommene Liebe hat uns Menschen doch geschaffen, dass wir uns freuen und glücklich sind.

Und das sind wir im höchsten Maß bei ihm im Himmel/Paradies. Und deshalb dürfen wir (wenn wir selbst nur wollen) dorthin kommen.

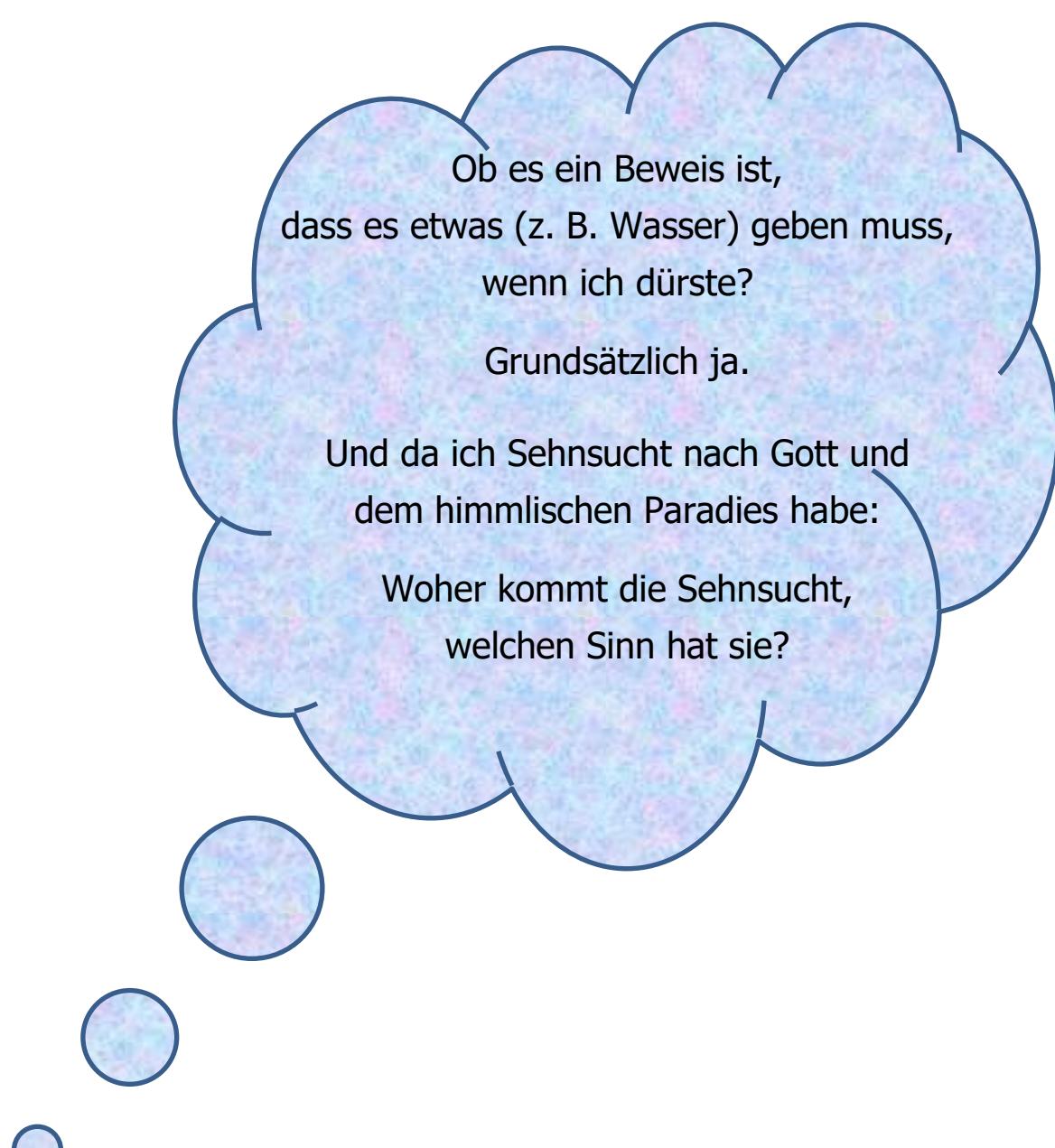
Von dieser Sehnsucht nach Gott berichten auch viele Menschen in der Bibel.

Zum Beispiel sehr bildhaft im Psalm 42:
„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.“

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.
Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?“

Und der Hl. Augustinus sagte:

„Unruhig ist unser Herz (= unsere Seele),
bis es Ruhe findet in Dir.“



Ob es ein Beweis ist,
dass es etwas (z. B. Wasser) geben muss,
wenn ich dürste?

Grundsätzlich ja.

Und da ich Sehnsucht nach Gott und
dem himmlischen Paradies habe:

Woher kommt die Sehnsucht,
welchen Sinn hat sie?



bei Bad Rotenbrunnen, Großes Walsertal

Durst nach mehr

Ich frage mich: Habe ich schon vor dem irdischen Leben gelebt?
Woher komme ich?
Gibt es Hoffnung auf mehr als nur dieses Leben?

Tief in mir spüre ich eine Ur-Sehnsucht, Hoffnung, ein Bedürfnis nach einem Himmel als Paradies und Ur-Heimat, nach Gott, der mir wie gute, liebende Vater&Mutter ist, nach Geborgensein, Umarmung, Liebe, Gerechtigkeit, Frieden, Sinn, Glück ...

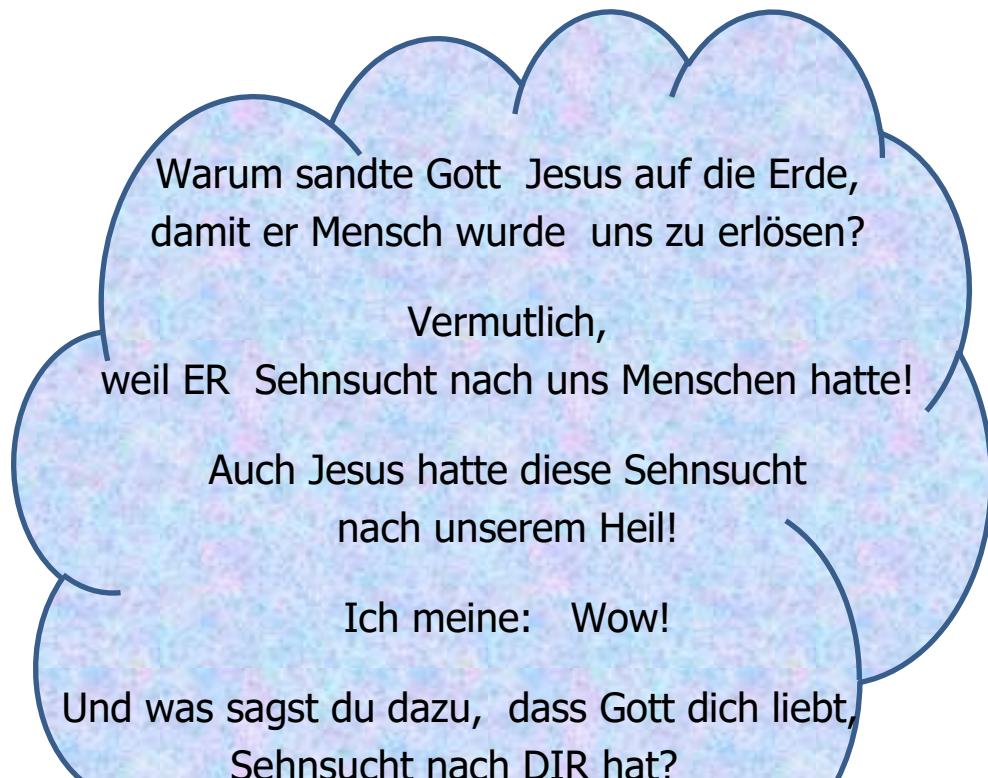
Iridisch wird es eine Erfüllung dieser Sehnsucht ja nicht geben; das Leben hier auf Erden ist nur Stückwerk, begrenzt, mit dem Tod als Schlusspunkt.

So ein Leben ohne Hoffnung auf mehr macht doch keinen Sinn!
Oder lebe ich hier - um zu reifen, mich weiter zu entwickeln, als Chance, um in den Himmel hineinzuwachsen???

Ich habe Durst nach mehr;
und diesen Durst kann nur Gott stillen. (Joh 4,5-14, ...)

Da ich glaube, dass Gott mich liebt,
so wird auch er sich nach mir sehnen
und sich freuen, wenn ich heimkomme
und mich dann in seine Arme nehmen.

Mir fehlen Gott und sein paradiesischer Himmel.
Und wenn was Wichtiges fehlt, ist das nicht nebensächlich.
Deshalb suche ich Gott
und Gott suchen ist schon eine Art Gebet.



Warum sandte Gott Jesus auf die Erde,
damit er Mensch wurde uns zu erlösen?

Vermutlich,
weil ER Sehnsucht nach uns Menschen hatte!

Auch Jesus hatte diese Sehnsucht
nach unserem Heil!

Ich meine: Wow!

Und was sagst du dazu, dass Gott dich liebt,
Sehnsucht nach DIR hat?



Biene auf Johanniskraut

Gottesbild

Eigentlich können wir Menschen uns kein Bild von Gott machen (deshalb das 2. Gebot: „Du sollst dir kein Gottesbild anfertigen!“).

Ein Gott und ein Himmel ohne Raum-/Körper-/Zeitgefüge ...
ist das allerhöchste Nonplusultra, für uns ja unbegreiflich.

Für so einen Gott ist wirklich „alles“ möglich,
auch die Zeit (ein Abfolge nur für uns Menschen, nicht für ihn),
das All und das Leben zu planen und zu erschaffen.

Wir Menschen können IHM in seiner Größe, Vielfalt und Macht
nie gerecht werden; wir werden IHN auch
nie begreifen, festhalten, festlegen, verstehen ... können.

Eigentlich ist es kaum vorstellbar, etwas ganz Besonderes,
dass das höchste Wesen, das alles erschaffen hat,
Interesse an uns unvollkommenen Menschen haben soll,
sogar an Kranken, Verlierern, Sündern.

Das ist jedoch eine zentrale Botschaft, vor allem im Christentum:
Dass dieser große, mächtige Gott jeden Einzelnen wahrnimmt,
liebt und Interesse an einer Beziehung hat.

Manchmal hätten wir es gerne, dass Gott es donnern und krachen
ließe (gegenüber unseren Feinden, Menschen anderer Ansicht...).
Das wäre aber kein christlicher, nächstenliebender, ... Gott,
da ER sich für uns ja ohnmächtig ans Kreuz nageln ließ.
Ich glaube, unser „weise“ Gott kennt da bessere, liebendere Wege.

„Wie“ Gott ist, können wir auch aus der Schöpfung erahnen:
z. B. an der Schönheit und Vielfalt der Natur bis ins Detail.
Oder im Ausdruck wahrer Liebe zwischen Wesen.
Schlussendlich ist Gott „Das Geheimnis“, „Das Heilige“, „Die Liebe“.

Gerade im Leid ist es schwer, sich ein Bild von einem „liebenden“ Gott zu machen.

Da kann es helfen sich bewusst zu machen, dass Gott in seiner Liebe den Menschen die Freiheit gab und seinen Sohn in unsere Welt schickte, obwohl er wusste, „wie“ wir Menschen sind, und uns immer noch liebt, obwohl die Menschen sich die „Freiheit“ nahmen, seinen Sohn zu töten und auch jetzt noch sündigen gegenüber Gott, Mensch und Schöpfung. Gottes Liebe ist konsequent.

Und „wie“ ist dein Gottesbild?



Pfauenauge auf Fliederblüten

Wesen Gottes

„Wie“ Gott ist, berichten viele Menschen (u. a. in der Bibel), wie sie Gott erlebt, gespürt, erfahren haben.

Im Alten Testament nannte ER sich selbst als „Ich bin da und werde sein“, auch zu verstehen als „Ich bin immer bei euch!“

Gott stellt sich seinem Volk Israel so vor:
„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ (Ex 20,2-3)

Die Israeliten selbst haben Gott als „Feuer, Windhauch, Wüste, ...“ erlebt und beschrieben, „Sanftmut flüsternd, Augen öffnend, Wahrheit aufleuchtend...“

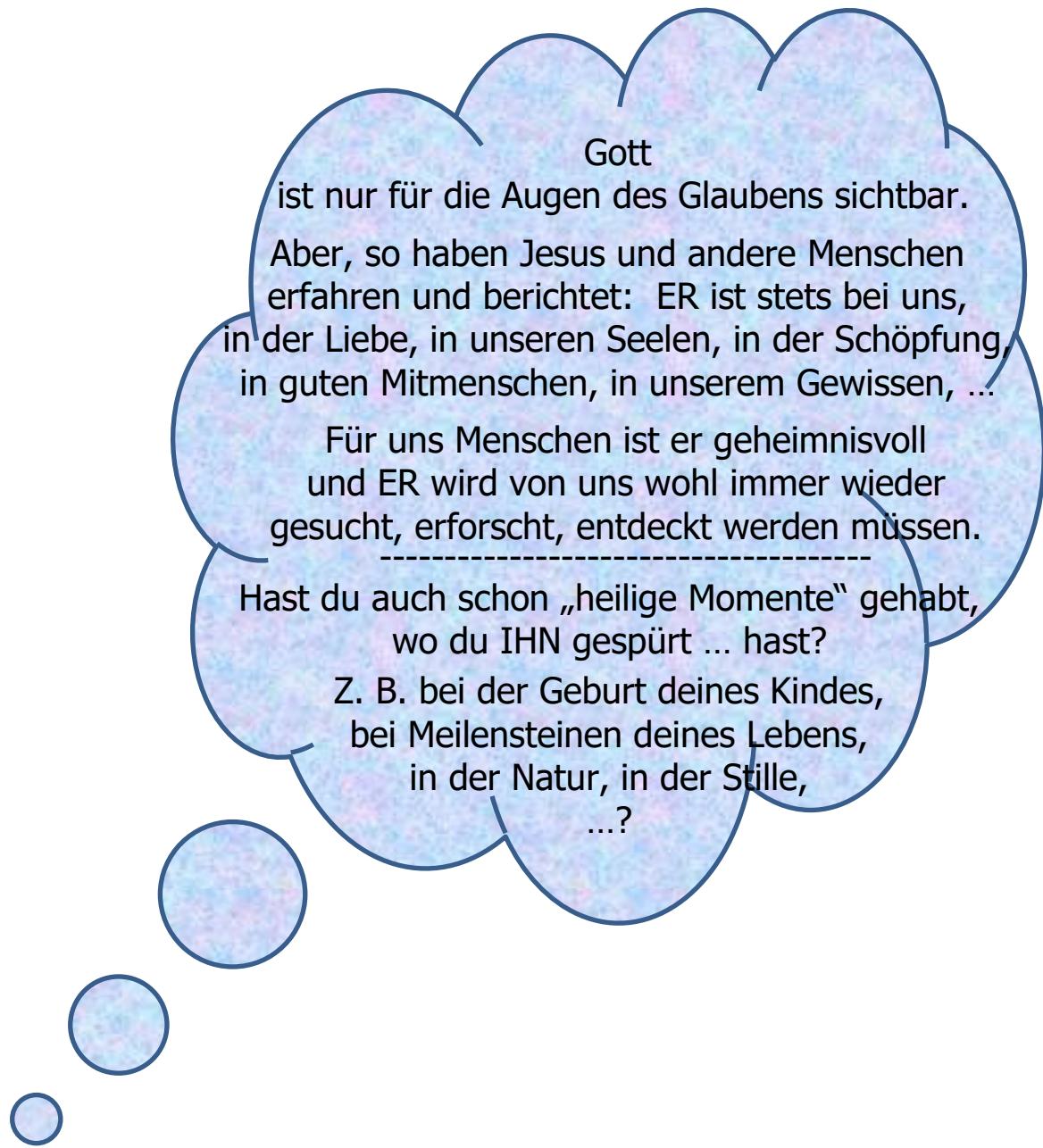
Im Judentum, aus dem das Christentum hervorging, wird weniger das Wesen Gottes beschrieben, sondern wie er sich an Israel erwiesen hat und erweisen wird, als der Da-Seiende, Helfende, Rettende, Wirkende.

Aber dieses Da-Sein für die Menschen gibt uns keinen „Anspruch“ auf Gottes Hilfe.

Obwohl treu und zuverlässig, ist ER doch frei und unverfügbar.

Gott wird mit Worten nie ganz erfassbar, erklärbar sein.

Denn ER übersteigt alle menschlichen und zeitlichen Grenzen.



Gott

ist nur für die Augen des Glaubens sichtbar.
Aber, so haben Jesus und andere Menschen
erfahren und berichtet: ER ist stets bei uns,
in der Liebe, in unseren Seelen, in der Schöpfung,
in guten Mitmenschen, in unserem Gewissen, ...

Für uns Menschen ist er geheimnisvoll
und ER wird von uns wohl immer wieder
gesucht, erforscht, entdeckt werden müssen.

Hast du auch schon „heilige Momente“ gehabt,
wo du IHN gespürt ... hast?

Z. B. bei der Geburt deines Kindes,
bei Meilensteinen deines Lebens,
in der Natur, in der Stille,
...?



Kugel im Wasser

Wesen Gottes beschreiben

Für uns Christen ist es aber besonders Jesus Christus, der uns das Wesen Gottes durch Taten und Worte doch viel näher gebracht hat.

Mir fällt besonders das Gleichnis vom verlorenen Sohn ein, wo Jesus erzählt, dass Gott wie ein liebender Vater ist, der seinen sündhaften, nun reumütigen Sohn küsst, umarmt, freudig wieder voll aufnimmt und die Rückkehr festlich feiert.

Jesus betont die große Liebe, Hinwendung, Sehnsucht Gottes, sein Erbarmen, selbst zu den „Verlorenen“. (Lk 15,11-32)

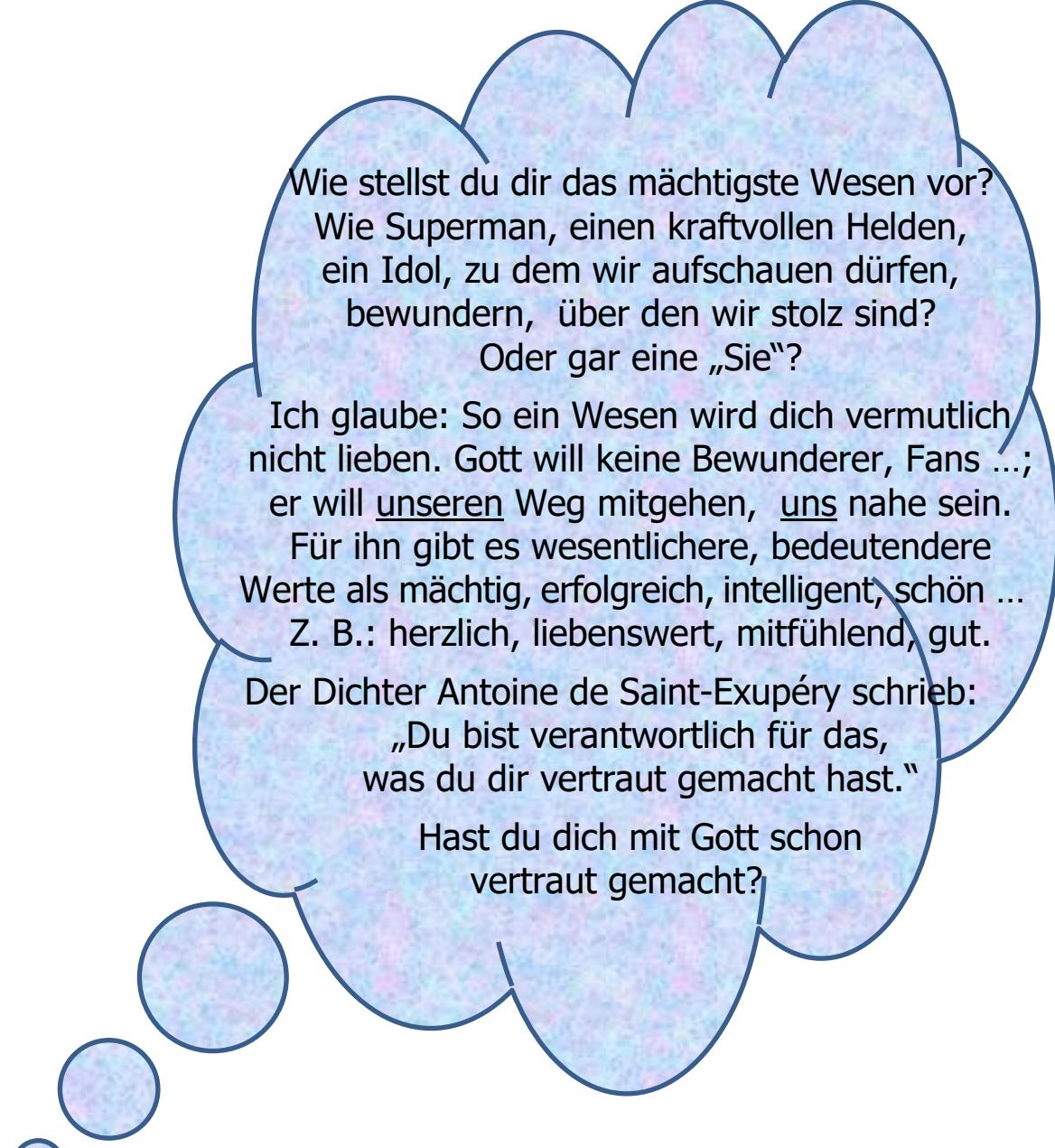
Gott sieht also jeden von uns liebevoll an; wie eine gute Mutter, die den Gehversuchen ihres Kindes achtsam zusieht, aufpasst und es wieder liebend in ihre Arme aufnimmt, wenn es hinfällt.

Am ehesten könnten wir Gottes Verhaltensweisen & Eigenschaften mit gut-mütterlichen und gut-väterlichen Zügen vergleichen:

Uns erschaffend, ernährend, schützend, begleitend, bedingungslos annehmend, uns zuwendend, fürsorglich, im Herzen bewahrend, langmütig, liebend, segnend, stets für uns da seiend, Sorge tragend, barmherzig, gnädig, ...

Gottes Wesen können wir durch die Augen des Glaubens und der Liebe zwar nicht ganz sehen, aber erahnen.

Gott ist die Liebe. Diese „Liebe“ beschreibt Gottes Grundwesen, meint aber keine Liebe wie bei einem Schlager, sondern ein Bekenntnis, eine Kraft, eine Macht, eine Beziehung zu uns und anderen Geschöpfen. Gott ist stets für uns da.



Wie stellst du dir das mächtigste Wesen vor?
Wie Superman, einen kraftvollen Helden,
ein Idol, zu dem wir aufschauen dürfen,
bewundern, über den wir stolz sind?
Oder gar eine „Sie“?

Ich glaube: So ein Wesen wird dich vermutlich
nicht lieben. Gott will keine Bewunderer, Fans ...;
er will unseren Weg mitgehen, uns nahe sein.
Für ihn gibt es wesentlichere, bedeutendere
Werte als mächtig, erfolgreich, intelligent, schön ...
Z. B.: herzlich, liebenswert, mitfühlend, gut.

Der Dichter Antoine de Saint-Exupéry schrieb:
„Du bist verantwortlich für das,
was du dir vertraut gemacht hast.“

Hast du dich mit Gott schon
vertraut gemacht?



Vollmond beim Säntisgebirge

Gott - Herr?

Ein nebulöses „**Etwas**“ hat nichts mehr mit uns zu tun,
einem „**Irgendwas**“ gegenüber bin ich nicht verantwortlich.

Einem **Gegenüber**, einer göttlichen **Person**, hingegen schon,
erst recht einem lebendigen, liebenden Gott,
dem wir wichtig sind, der sich in unser Leben investiert hat,
ja sogar seinen einzigen Sohn für uns hingab,
damit wir das ewige Leben haben.

- - -

Dieser Gott hat alle von uns im Auge, sieht jede einzelne Person an.
Wir haben Ansehen bei Gott, sind nicht nur „etwas“.
Das ist doch was Besonderes!

Und wie gehen wir mit dieser göttlichen Person um,
deren Größe und Macht alles übersteigt?

Wie sprechen wir diese Persönlichkeit an,
die uns erschaffen hat und die wir zum Leben brauchen?

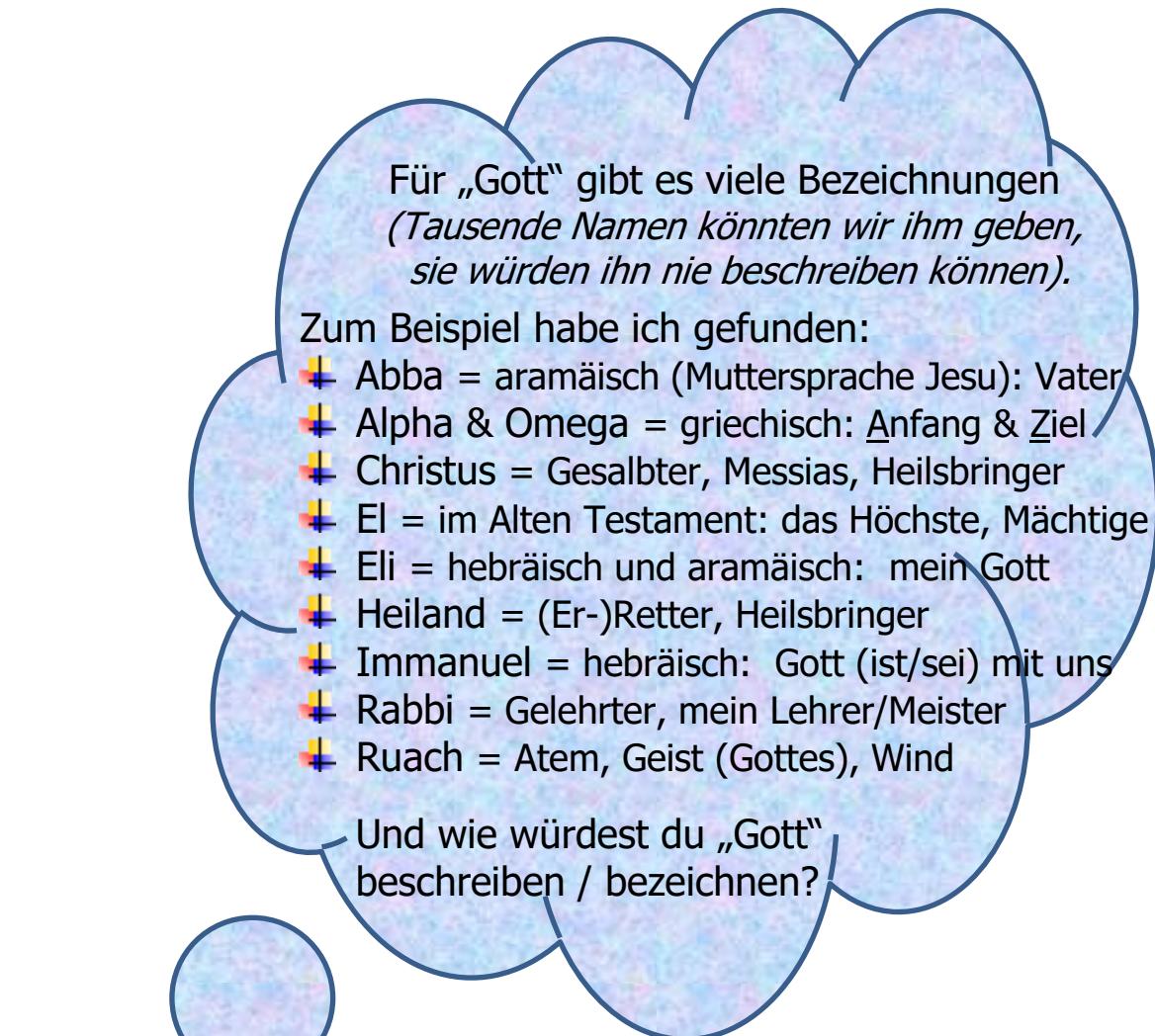
- - -

Im biblischen Judentum durfte man den Gottesnamen JHWH
aus Ehrfurcht nicht aussprechen.

An seine Stelle nahm man die Bezeichnung Adonai („Herr“).
Denn Gott stellte sich seinem Volk in den 10 Geboten so vor:

„Ich bin der **HERR**, dein Gott, der ich dich aus Ägypten,
aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe.“ (Ex 20,2-3)

Und auch deshalb spricht die christliche Kirche oft
vom Herrn, unserem Gott und Retter.



Für „Gott“ gibt es viele Bezeichnungen
(*Tausende Namen könnten wir ihm geben, sie würden ihn nie beschreiben können*).

Zum Beispiel habe ich gefunden:

- ⊕ Abba = aramäisch (Muttersprache Jesu): Vater
- ⊕ Alpha & Omega = griechisch: Anfang & Ziel
- ⊕ Christus = Gesalbter, Messias, Heilsbringer
- ⊕ El = im Alten Testament: das Höchste, Mächtige
- ⊕ Eli = hebräisch und aramäisch: mein Gott
- ⊕ Heiland = (Er-)Retter, Heilsbringer
- ⊕ Immanuel = hebräisch: Gott (ist/sei) mit uns
- ⊕ Rabbi = Gelehrter, mein Lehrer/Meister
- ⊕ Ruach = Atem, Geist (Gottes), Wind

Und wie würdest du „Gott“
beschreiben / bezeichnen?



Biene auf Frühlingsknotenblume

Gott - Vater - männlich?

Die Bibel verwendet häufig eine Symbol-/Bildsprache und Vergleiche aus dem Alltag, da sich vieles sonst nur sehr umständlich oder überhaupt nicht beschreiben ließe.

Zudem sind dabei auch die historischen Verhältnisse, Hintergrund, Situation, Beziehung, Ziel, ... zu berücksichtigen.

Wenn also z. B. Jesus seinen Gott mit „**Vater**“ oder „Du“ anredet, dann ist damit v.a. eine gute innige Vater-Sohn-Beziehung gemeint und dass er auf Gottes Treue, Barmherzigkeit, Liebe ... **vertraut**.

Und da Gott in der Bibel oft mit „Vater“ angesprochen wurde, sprechen auch wir Christen von Gott Vater, was aber nicht heißt, dass Gott „männlich“ ist.

Gott kann mit nichts und niemandem verglichen werden! Gott ist ja übernatürlich - ohne körperliche ... Aspekte!

Die Vaterschaft Gottes beinhaltet auch die Eigenschaften der Mutterschaft; z.B. steht in der Bibel, dass Gott „**Mutter** und Hebamme“ ist oder „zeugt und gebärt“ (=männlich&weiblich).

Oder es heißt, dass Gott „wie“ eine Mutter tröstet (= weist diese Art/Züge auf - Sinnbild aus menschlicher Sicht, wo es vor allem um die Innigkeit der Beziehung geht; ein weinendes Kind wird vor allem zur Mutter gehen und diese wird in der Art einer guten Mutter handeln).

Gott ist eigentlich weder ein „Er“, noch eine „Sie“, noch ein „Es“; wir dürfen ihn aber mit „**Du**“ ansprechen, obwohl ER in seiner Größe und Macht so weit über uns steht.

Ist dir bewusst,

dass Gott uns geschaffen und daher auch
unser "Vater" bzw. unsere "Mutter" ist?

Gute Eltern lieben ihre Kinder, sorgen für sie,
lassen ihnen aber die Freiheit zu wachsen/reifen
und die Kinder können sich ihrer Liebe sicher sein.

Und wie sollten sich Kinder zu solchen Eltern
verhalten? Was würdest du von Kindern halten,
wenn sie ihre Eltern fast nie oder vielleicht
gerade mal zu „Pflichtterminen“ (z. B. Muttertag)
besuchen?

Und ähnlich ist es in unserer
Beziehung zu Gott.



Straßenlampe in Magnolienbaum

Jesus

Dieser unendlich große Gott hat seine Nähe, Liebe und Menschenfreundlichkeit eindrucksvoll, nachhaltig gezeigt, indem er sich klein gemacht hat (Kind, Armut, Demut = anderen zuliebe dienen, Leiden, Erniedrigung, Kreuzestod ...) und solidarisch als Mensch zu uns gekommen ist.

Gott Vater hat bei der Taufe Jesu im Jordan gesprochen:
„Du bist mein geliebter Sohn,
an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“

Diese Zusage gilt auch uns und jedem Menschen;
wir sind Gottes geliebte Kinder, Söhne, Töchter,
jeder und jede von uns sind für ihn wertvoll.

Nun könnte man sagen: Das ist wohl eine Wunschvorstellung.
Dass „ich“ nichts dafür tun muss, einfach geliebt werde, ...

Jesus hat es uns so mitgeteilt und auch vorgezeigt.
Er hat unsere Lebenswelt und unser Menschsein voll gelebt
und uns christliche, liebende Wege aufgezeigt.
Hingebungsvoll hat er sich um Arme, Ausgegrenzte, Bedürftige,
Kranke und Verlorene gekümmert, sich ihnen zugewandt.
Er hat uns mit Worten und Taten deutlich gezeigt, „wie“ Gott ist,
dass er „bedingungslos“ auch diese Menschen liebt,
auch Sünder, mit Fehlern und Unzulänglichkeiten.
So etwas und Gnade, Erbarmen findet man nur im Christentum!

Jesus am Kreuz

Das Kreuz symbolisiert besonders den Tod,
vor allem das Leiden und Sterben Jesu.
Nur Aufständische, entlaufene Sklaven, ...
wurden im römischen Kaiserreich gekreuzigt;
es sollte demütigen und abschrecken.
Bei Juden galt diese grausamste Hinrichtungsart
als von Gott verflucht.

Und (der Jude) Jesus (als Gottes Sohn) nahm solch ein Leiden und Sterben freiwillig auf sich? Seine Anhänger mussten miterleben, wie ER, ihr Führer verhaftet wird, hilflos, schrecklich gefoltert, verhöhnt, elend ans Kreuz genagelt wird, vor Schmerzen schreit, stundenlang erstickend nach Luft ringt, qualvoll verendet ... --- Was soll diese Botschaft? -->-- Offensichtlich gescheitert !?

Wir Menschen hätten aber lieber einen Gott, der sich übermäßig durchsetzt gegenüber Ungläubigen, Ungerechten, unseren Gegnern... Zumindest hätte er spektakulär zeigen können, dass er machtvoll ist. Das wäre ein Gott nach unseren Maßstäben, oder nicht? --- Das ist aber irdisches Denken, sich Groß zu zeigen, das eigene Heil, die eigenen Ansichten und Interessen mächtig durchzusetzen und das war letztlich auch für Jesus die große Herausforderung und Versuchung.

Jesus ist aber in die Welt gekommen, um uns Gottes Wesen näher zu bringen, sein Vertrauen in Gott Vater zu zeigen und uns von der Ursache alles Bösen / allen Übels zu erlösen: die fehlende Liebe / in erster Linie nur an sich selbst zu denken.

Nur die Liebe überwindet Egoismus, Ungerechtigkeiten ...;
nur die Liebe macht den Weg frei für und zu Gott.
Und diesen Weg hat Jesus uns vorbereitet.
Eine größere Großzügigkeit kann Gott nicht zeigen,
als klein zu werden, sich selbst uns zu verschenken.
Er ist selbst Mensch geworden und hat sein Leben
(in seinem Sohn Jesus) für uns hingegeben.
Oder anders formuliert: Gott ist Liebe.
Auch sein Sohn Jesus hat dies als Mensch gelebt.
Kurz vor seinem Tod sagte er noch: „Vater, vergib
ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23,34)

(weitere Betrachtungen zum Kreuzweg Jesu sind auf meiner [Website/Homepage](#) zu finden, vor allem unter den fünf Dokumenten „Kreuzwegandacht“)



Apfelbaumblüte

Jesus Christus

Jesus fragte seine Jünger: „Für wen haltet ihr mich?“ (Mt 16,15)
Petrus sagte darauf: Du bist der Messias!

Der Titel Messias = Christus (griechisch) spricht von Jesus als dem von den Juden erhofften, ersehnten Erlöser und Retter.

Petrus ist überzeugt, dass die Erlösung von Jesus kommt.

Wenn die Ur-Christen von „Jesus Christus“ sprachen, so meinten sie „Jesus - unser Retter“ und somit auch ihr Glaubensbekenntnis, dass der gestorbene und auferstandene Jesus sie rettet.

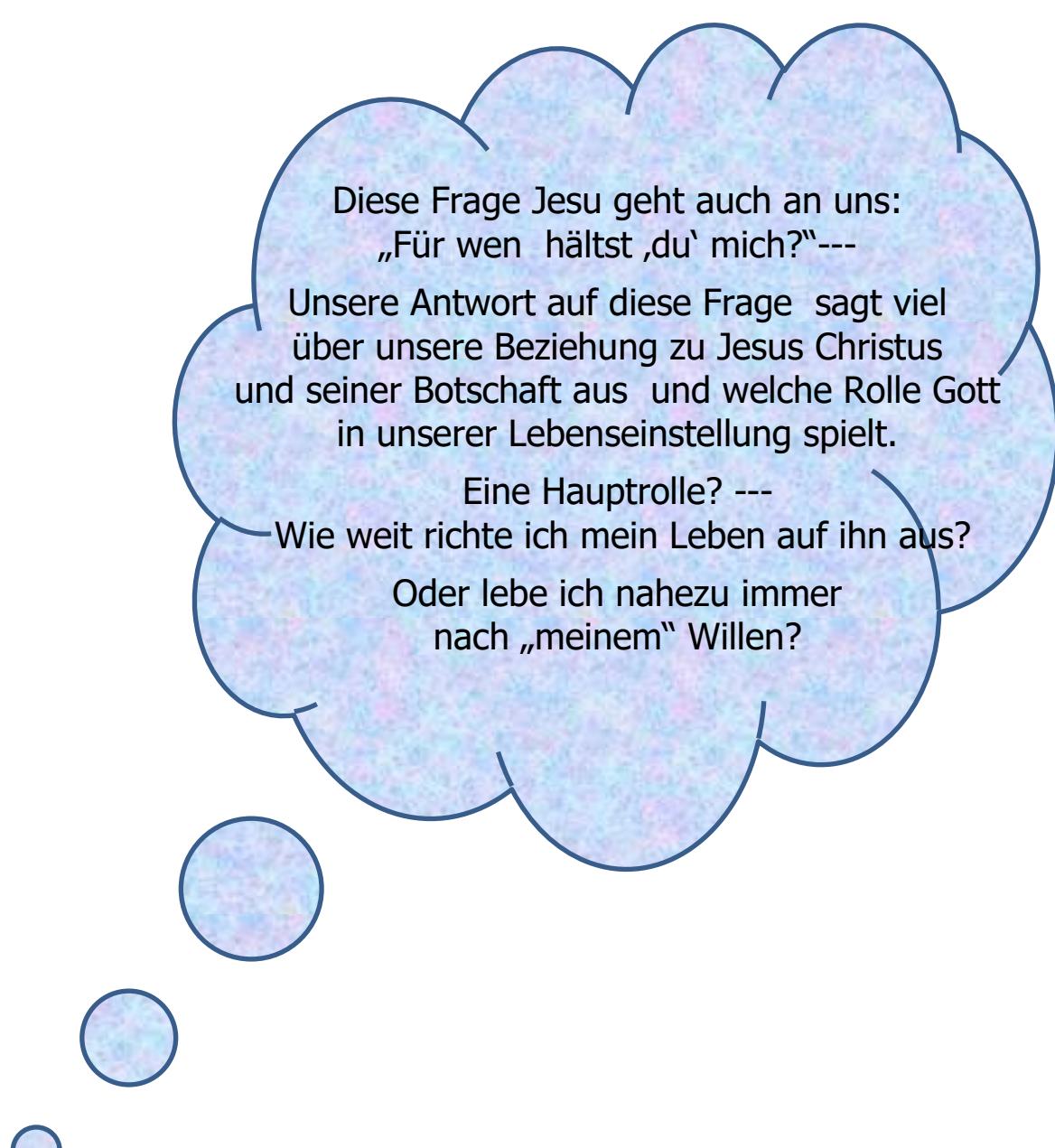
Und aus dieser Perspektive zurückblickend wurde auch das Neue Testament (über Jesus und die ersten Christen) geschrieben.

Jesu Jünger (vorher nüchtern, enttäuschte, skeptische Menschen) haben Leid, Tod und Auferstehung Jesu „bezeugt“, haben sich zu Jesus Christus bekannt, dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen!

Für mich ist es ein wichtiges Wahrheits- und Glaubens-Argument. (Zu allen Zeiten belegen Zeugen Sachverhalte, dienen als Beweis der Wahrheit; und hier gibt es viele Zeugen.)

Ja, auch ich glaube:
Jesus/Gott erlöst, rettet und befreit uns unter anderem von der Macht des Todes und er hilft uns aus unserer Schuld, (niemand von uns kommt ohne Schuld durch dieses Leben).

Er liebt uns, ist unser Freund und tritt für uns ein.



Diese Frage Jesu geht auch an uns:
„Für wen hältst du' mich?“---

Unsere Antwort auf diese Frage sagt viel
über unsere Beziehung zu Jesus Christus
und seiner Botschaft aus und welche Rolle Gott
in unserer Lebenseinstellung spielt.

Eine Hauptrolle? ---
Wie weit richte ich mein Leben auf ihn aus?
Oder lebe ich nahezu immer
nach „meinem“ Willen?



frühere Klosterzelle im Benediktinerinnenkloster in Müstair

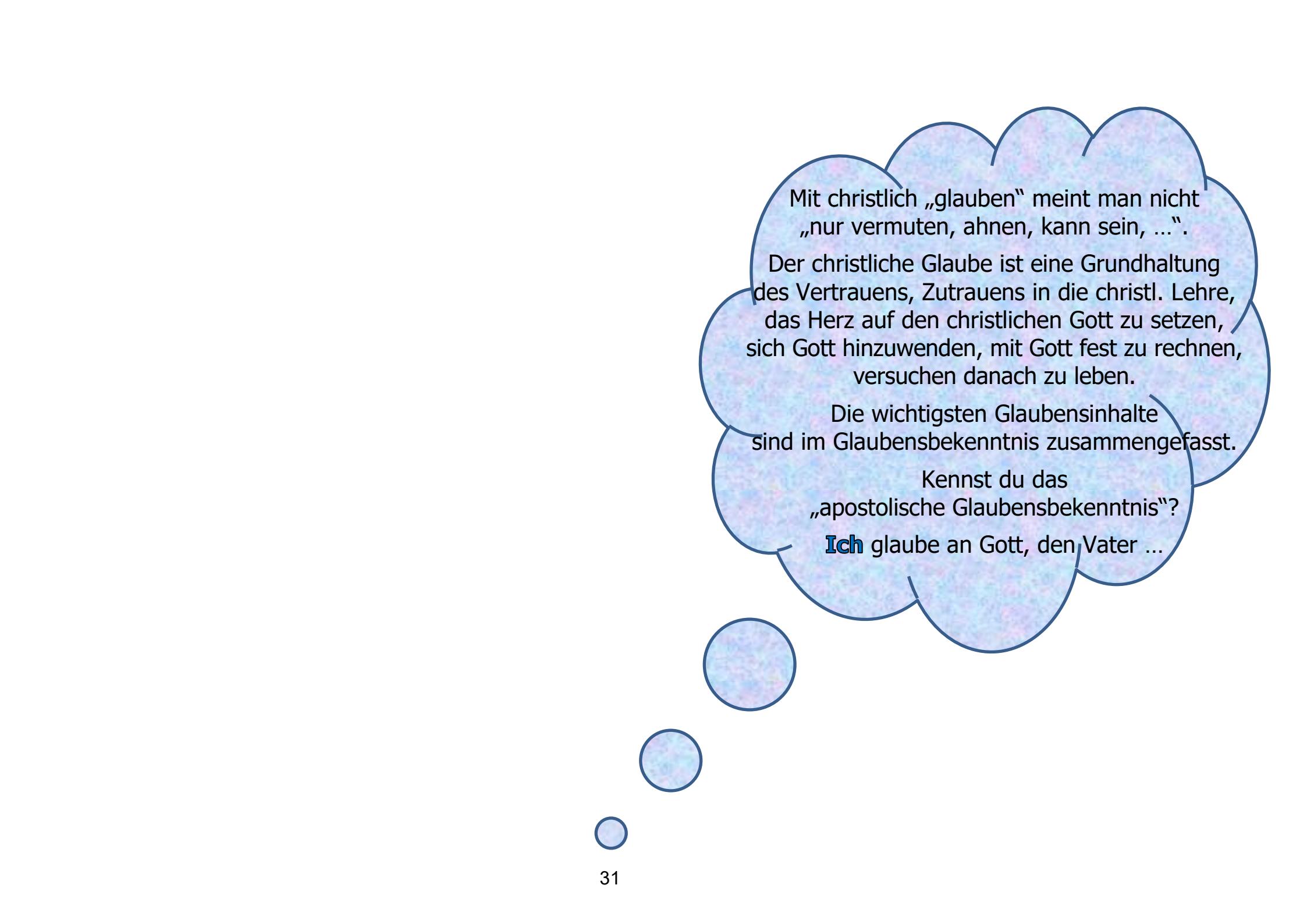
Glaube

“**Glaube**” ist “ohne Beweise sich für GOTT zu entschließen”,
der auch „Das Geheimnis“, „Das Heilige“, „Die Liebe“ ist.
GOTT kann man nicht beweisen (aber auch nicht widerlegen),
nur mit der Seele erfassen, spüren, erahnen.
Man kann aus Erfahrungen, dem Wissen und Glauben nur ableiten,
dass es GOTT der über allem steht und einen Sinn geben muss,
dem - nach christlichem Glauben - die Liebe zugrunde liegt.

Würden wir IHN in seiner Macht und Herrlichkeit auch begreifen?
Würden wir uns wirklich auf Dauer anders verhalten, wenn
ER täglich aus seinem brennenden Dornbusch zu uns spräche,
seine Worte jeden Sonntag in der Zeitung zu lesen wären?
Oder doch zweifeln an seiner Ordnung, seiner Gerechtigkeit, ...
es doch besser wissen und mehr Liebe für uns fordern?

“**Glauben**” kann man nicht erzwingen, ist auch ein Stück Gnade,
GOTTES Anwesenheit und Art in seinen Werken zu erkennen.
“Glauben” heißt auch, das Geheimnis, die Unbegreiflichkeit
GOTTES zu akzeptieren, auszuhalten, IHM zu vertrauen,
GOTT in seiner Liebe, Gnade und Treue zu bejahen,
das “**ICH**” unter den Scheffel zu stellen und
nach SEINEM Licht zu leben, was wohl das schwierigste ist.
Um Glauben zu können, muss ich auch Einsicht haben,
für GOTT offen sein und den Glauben in mir zulassen.
Weshalb sollte ich einen Gott ablehnen, der mich ultimativ liebt,
der mein Leben und das Gute für mich will?

Ohne Glauben hätte
nur das „Gesetz des Stärkeren und des Zufalls“ Gültigkeit;
alles Schwache keine Daseinsberechtigung.
(Die Menschen haben viele Schwächen!)
Ohne Glauben hätte das Dasein wohl kaum einen Wert;
denn alles Vergängliche ist letztlich sinnlos.



Mit christlich „glauben“ meint man nicht „nur vermuten, ahnen, kann sein, ...“.

Der christliche Glaube ist eine Grundhaltung des Vertrauens, Zutrauens in die christl. Lehre, das Herz auf den christlichen Gott zu setzen, sich Gott hinzuwenden, mit Gott fest zu rechnen, versuchen danach zu leben.

Die wichtigsten Glaubensinhalte sind im Glaubensbekenntnis zusammengefasst.

Kennst du das „apostolische Glaubensbekenntnis“?

Ich glaube an Gott, den Vater ...



Fenster in der Kapelle von Bad Rothenbrunnen, Gr. Walsertal

Bibel

In der **Bibel** wird über Gott, Glauben, geerdete Spuren Gottes, Erfahrungen und Erlebnisse mit Gott ... berichtet, oft in einer Symbol-/Bildsprache, da sich vieles sonst nur sehr umständlich oder überhaupt nicht beschreiben ließe.

Die Bibel ist mir wichtig - ich muss dabei aber auch kritisch sein, besonders **beim Alten Testament** (AT; über 2.000 Jahre alt), das oft nicht historisch/buchstabengetreu geglaubt werden darf. Denn es enthält auch Widersprüche, Unglaubliches, Sinnbilder.

Die Inhalte wurden Jahrhunderte nur mündlich, versinnbildlicht und in dichterischer Freiheit weitergegeben.

Das kleine Volk Israel sollte durch eine starke Identität, Werte, Symbole und Erinnerungen zusammengeschweißt werden. Deshalb wurden die überlieferten Wort-Bilder oft hochstilisiert.

Um korrekte, wissenschaftliche ... Informationen ging es nicht, sondern um eine Botschaft, Message... für Seele und Glauben: Dass es 1 Gott gibt, der uns gewollt hat, unser Bezugspunkt ist ...; dazu Lebensregeln über das Zusammenleben der Menschen.

Auch beim **Neuen Testament** (NT) muss alles im Zusammenhang gesehen werden (damaliges Verständnis, Hintergrund, Ursache, Verhältnisse, Wirkungsziel, Sprachgebrauch, Übersetzung ...). Auch da kann manches für uns unverständlich, unbegreiflich sein.

Bei Jesus geht es im Wortsinne um das Wesentliche des Lebens, vor allem um das letztliche Wohl der Menschen und die Liebe:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt“ und
"Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Mt 22,37-39).

„Gute Auslegungen“ der Bibel sind für Glauben & Leben wertvoll; auch deshalb sind Gottesdienst-Besuch, gute Medien,... wichtig.

Die Bibel hat nicht für alles
eine (für uns verständliche) Antwort/Aussage.

Nehmen wir Jesu Gleichnis von den Arbeitern
im Weinberg, die alle denselben Lohn erhielten,
egal ob sie morgens, mittags oder
spätnachmittags angefangen hatten. (Mt 20,1-16)

Wir Menschen würden ihnen doch den fairen Lohn
in der Höhe ihrer Arbeitsstunden geben.

Bei diesem Gleichnis ging es um das Himmelreich.

Die Botschaft Jesu ist*: Gott geht es nicht darum,
wie lange jemand lebt, was er leisten kann ...,
sondern es geht um das Menschenwohl,
dass jeder und jede genug zum Leben
hier auf Erden und im Himmelreich hat.

(* meine Auslegung)



stachlige Distel oder Blume? - vielleicht auch beides ...

kritisch denken

Da ich meinen Glauben verbessern, weiterentwickeln möchte, interessieren mich „kluge“ Gedanken rund um Gott.

Kritisch stehe ich aber Ansichten und Meinungen gegenüber, wenn jemand z. B.

- # zu allem (seine) einfachen Antworten hat ohne jeden Zweifel (z.B. Bibel sei wörtlich zu nehmen da Gott den Text diktierte),
- # überall ein Allheilmittel kennt (du musst nur fest glauben,...),
- # anderen vorschreibt, wie sie zu glauben haben.

Ob jemand in seinem Glauben richtigliegt, weiß nur Gott!

Himmelschreiend ist es z. B.,

- # anderen etwas aufzuzwingen, gar mit der Hölle zu drohen,
- # zu behaupten, man kenne „Gottes Willen“, die „Wahrheit“ und wir müssten so und so denken und handeln ...

Denn es sind Versuche, Macht auszuüben, zu manipulieren, die eigene Überzeugung mit dem Namen Gottes zu legitimieren, Gott vor den Karren eigener Ziele zu spannen und vor allem sich selbst in den Vordergrund zu stellen ...

Als Christ darf man nicht alles und jedem „einfach nur glauben“, auch nicht, wenn er die Bibel mit der Hand in die Höhe hält.

Als Christ darf man auch Dinge infrage stellen und bezweifeln, manches gar als unklar offen lassen und Gott übergeben.

(Auch) kritisch und vernünftig denken ist etwas Wichtiges, aber nicht immer das Entscheidende.

Gott, die Liebe und unser Leben sind mehr, sind größer.

Es lässt sich nicht alles beweisen, es gibt keine Sicherheit.

Das Leben basiert auch auf Glauben, Vertrauen, Hoffnung, Liebe. Und Gott übersteigt alles menschliche Wissen und Verstehen.

Zum Glück haben wir Christen einen freien Glauben, bei dem man zweifeln und die eigene Meinung sagen darf.

Viele Menschen glauben, ein Talisman
(oft auch ein Engel, Kreuz, ...) wende direkt
„ohne Gebet ...“ Unheil ab oder bringe Glück ...

Ich meine, das ist Irrglauben, Missbrauch,
wenn man den Talisman quasi über Gott stellt.

Ein schützendes Götterbild wird Gott nie gerecht,
untergräbt auch die Beziehung zu Gott.
Bilder/Symbole sind für Erinnerungen ... hilfreich,
ersetzen diese Person aber nicht.

Was ist dir wichtiger in einer guten Beziehung;
ein Bild / Symbol der Person
oder diese Person direkt selbst?



Magnolienknospen nachts vor kugelförmiger Straßenlampe

zweifeln

Natürlich habe ich ab und zu auch Gottes- und Glaubenszweifel.
Denn manchmal ist meine Glaubenssicht verankert,
manchmal aber auch weniger gefestigt,
je nach gerade Erlebtem, je nach Befinden, Situation ...

Gott hat manches offen gelassen, also Zweifel zugelassen
und auch die Freiheit zu glauben;
ER hält unsere Fragen aus (wie gute Eltern bei ihrem Kind).
Gott hat uns also eingeladen, aktiv nachzudenken und uns
- wo nötig und möglich- ein Urteil zu bilden, zu entscheiden.

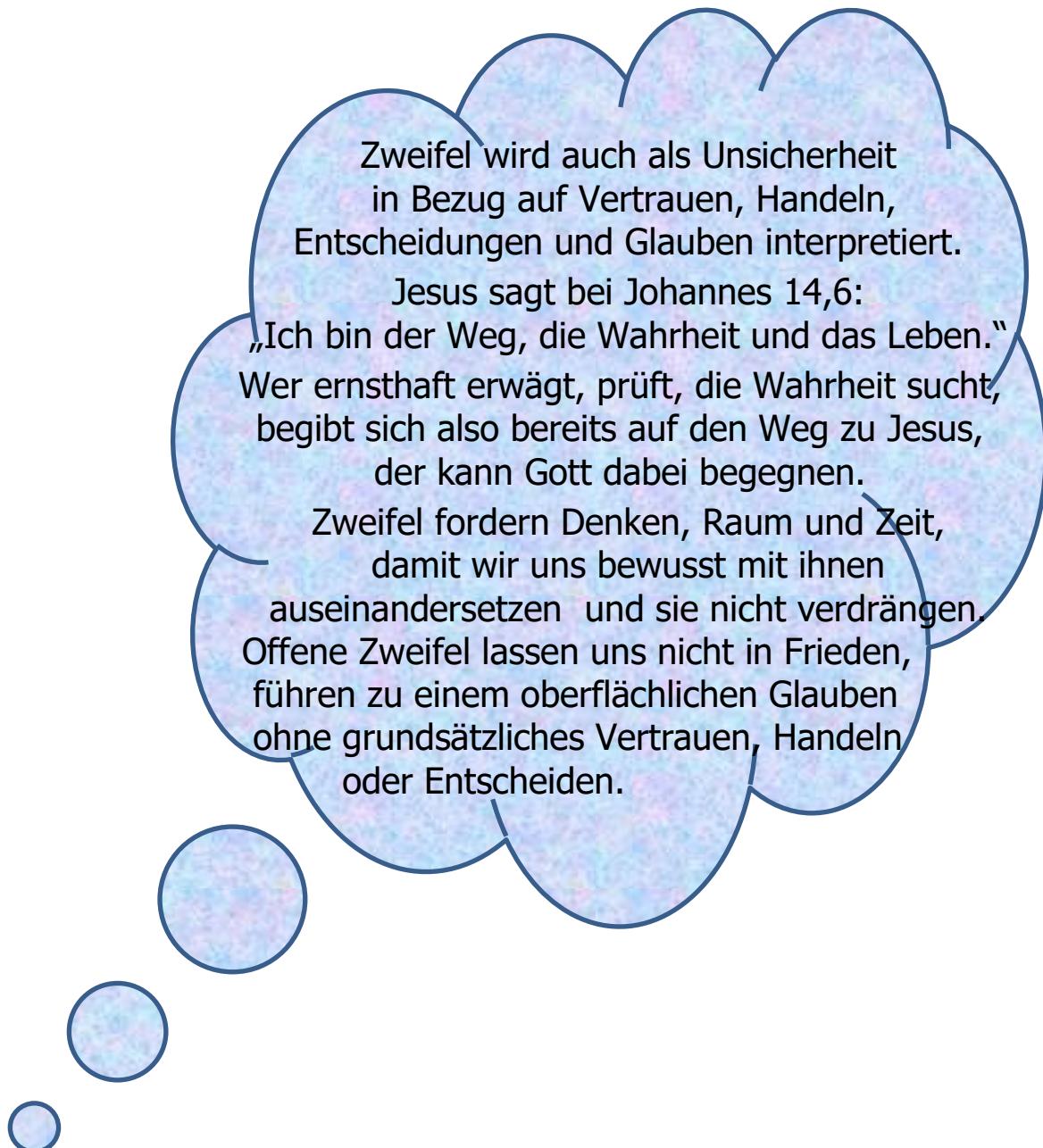
Viele Menschen entscheiden sich dafür,
einfach nicht nachzudenken, dem Zweifel nicht nachzugehen.
Ist es der bessere Weg, schlicht an Nichts / an irgendetwas
zu glauben oder im „einfachen“ Glauben stehen zu bleiben?
Ich meine nicht!

Aufrechter Glaube heißt, trotz Zweifel an Gott ... zu glauben,
mich Gott, dem Glauben und offenen Fragen zu stellen
und nicht so zu tun, als gäbe es keine.

Einmal Glauben heißt noch nicht Christ zu sein.
Christ sein bedeutet lebenslange Einübung, sich auf Gott /
Jesus Christus einzulassen, ihm auch in schweren Zeiten
zu vertrauen. Und das kann Hilfe sein im irdischen Leben.

Fragen und Zweifel sind notwendig, damit wir urteilen können,
unser Glaube geerdet, bewurzelt wird, lebendig, produktiv, in
Bewegung bleibt, wachsen, reifen, sich weiterentwickeln kann.
Wer sich auf die Suche begibt, gewinnt oft wertvolle Erkenntnisse.

Da Gott weit über unserem menschlichen Denken steht,
bleiben sicher auch viele Fragen - trotz nachdenken - offen.
Bei geerdetem Glauben kann ich sie vertrauend Gott überlassen.
Der Apostel Paulus rät: „Prüft alles und behaltet das Gute!“
(1 Thess. 5,21)



Zweifel wird auch als Unsicherheit in Bezug auf Vertrauen, Handeln, Entscheidungen und Glauben interpretiert.

Jesus sagt bei Johannes 14,6:
„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“
Wer ernsthaft erwägt, prüft, die Wahrheit sucht, begibt sich also bereits auf den Weg zu Jesus, der kann Gott dabei begegnen.

Zweifel fordern Denken, Raum und Zeit, damit wir uns bewusst mit ihnen auseinandersetzen und sie nicht verdrängen. Offene Zweifel lassen uns nicht in Frieden, führen zu einem oberflächlichen Glauben ohne grundsätzliches Vertrauen, Handeln oder Entscheiden.



Wurzelkreuz in der Pfarrkirche Altach

Leid

Die Frage, warum es Leid und Not gibt, beschäftigt jeden mal und dennoch kann kein Mensch sie beantworten.

Aus dem christlichen Glauben kann man höchstens ableiten, dass Gott es so eingeplant hat, wir das alles aber nicht verstehen, da Gott so weit über uns steht.

Jesus hat in seinem Leiden, Kreuz und Sterben sogar seinen Auftrag gesehen, demnach etwas Sinnvolles. Karfreitag (Leid und Tod Jesu) sehen wir Christen immer im Zusammenhang mit Ostern (Auferstehung Jesu Christi), einem neuen Leben ohne Leid, Not oder Mühsal.

Das kann uns trösten und Halt geben, dass alles doch einen Sinn gibt (obwohl wir keinen dahinter erkennen) und Gott uns dabei begleitet und unser Kreuz mitträgt.

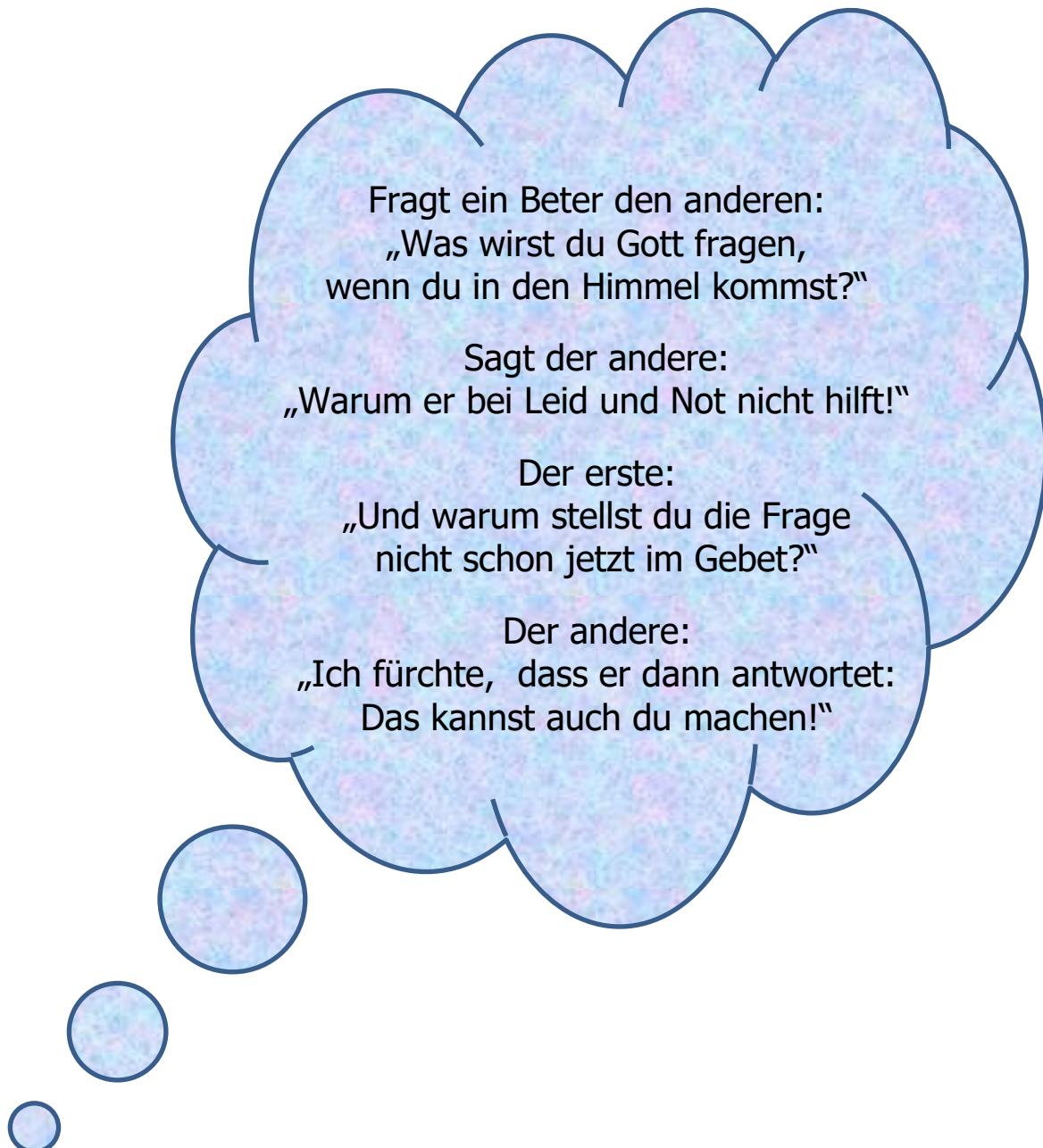
Wir dürfen Gott auch unser Leid klagen, ihn bitten die Not zu wenden, uns Hilfe und Kraft zu geben.

Unser christlicher Glaube unterscheidet sich in diesem Punkt von den meisten anderen Gott-Religionen, wo Leid als eine Strafe Gottes für sündhaftes Verhalten gesehen wird.

Dem Leid kann man eigentlich nichts Positives abgewinnen; vielleicht noch, dass es Menschen erfahrungsgemäß zum Nachdenken über das Wesentliche, Wertvolle, ..., über Gott und den Sinn im Leben führt.

Wenn ich krank bin oder das Sterben miterlebt habe, schätze ich das Gesundsein und das Leben noch mehr. Meist lebt man dann auch anders, tiefer, intensiver, wird auch sensibler für Leid oder Not anderer.

Menschen und ihr Glaube können am Leid zerbrechen, aber auch wachsen, reifen, sich weiterentwickeln. Leid ist auch eine Vertrauensfrage zu Gott.



Fragt ein Beter den anderen:
„Was wirst du Gott fragen,
wenn du in den Himmel kommst?“

Sagt der andere:
„Warum er bei Leid und Not nicht hilft!“

Der erste:
„Und warum stellst du die Frage
nicht schon jetzt im Gebet?“

Der andere:
„Ich fürchte, dass er dann antwortet:
Das kannst auch du machen!“

Schuld und Sünde - wir?

„Schuld“ verbinden wir mit Gericht, Urteil, schweren Vergehen, aber sicher doch nicht mit uns!?!?

Wir sind eh so brav, machen nie nichts Schlimmes, zahlen sogar / zum Teil die Kirchensteuer und sind heuer schon 5x in die Kirche gegangen ...

Also wir, du und ich,
sind doch gottergeben, stets gläubig ... und
dienen keinen anderen Göttern wie Geld, Macht, Konsum, ...!
haben uns in Wort und Tat stets an Gottes Willen gehalten
und nie nicht an den eigenen!
haben niemandem etwas getan! (*Nicht mal Gutes?*)
Und wenn, dann „nur aus Nächstenliebe“.
haben nie etwas gestohlen, nicht mal dem Finanzamt!
haben nie etwas Falsches gegen Andere ausgesprochen,
über Kontrahenten nie welche Interpretationen geduldet!
haben niemanden um^{etwas}gebracht,
auch nicht um den Schlaf, ihr Geld oder den guten Ruf ...!
haben ein ganz reines Gewissen -
es bedrückt uns nie und nimmer nicht!

Und was steht noch in den 12 Geboten? ---
Fällt mir grad nicht ein. Dir?
Wir bestehen auf der „Unschuldsvermutung!“ Wir doch nicht!

Und wenn, dann handelt es sich nur um Bagatellen,
nicht der Rede wert, was halt „alle“ machen.
Schuld haben doch nur die Reichen (= *die mehr haben als wir*),
die Anderen und die Radfahrer.
Wie hätten wir gehandelt, wenn wir in den Schuhen dieser
Anderen mit ihren Eigenschaften, Erfahrungen, Möglichkeiten,
Voraussetzungen, ...steckten?

Wird das unsere Ausrede sein, wenn wir einmal vor Gott stehen:
„Die Anderen ... haben ... (=*Sündenböcke*)?“

„Wir sind halt so durch die Gene...“ ist auch keine Rechtfertigung;
wir könnten zumindest einsehen und uns mehr bemühen ...

„Schuld“ kann auch entstehen durch Egoismus, Gleichgültigkeit,
Intoleranz, fehlende Nächstenliebe/ Solidarität, Nicht-Handeln,
Nicht-Eingreifen, Nicht-Vergeben, Nicht-Wissen-Wollen, Über-
gehen, Unterlassen, Schweigen, Wegsehen, ... gegenüber
Mensch und Schöpfung (z.B. Klimawandel, Tierhaltung, Covid).

So ganz unschuldig ist keiner; auch nicht viel besser als andere
(=> ein Recht zum Verurteilen haben wir nicht).

Und Viele veranlasst ihre scheinbare Schuldlosigkeit dazu,
an Gott nicht glauben zu müssen.

Wer schuldlos ist, braucht doch weder Gnade ... noch Erlösung.
Wie Gott urteilen wird, wissen wir nicht.
Eher nicht, dass er als Richter auf die Schuld-Waage schaut
und sagt: Die unter 100g nehme ich.

Daher ist für uns wichtig: Was hilft uns aus der Schuld?
Sünde ist im Grunde alles, was unsere „Beziehung zu Gott“ und
das gute Leben mit Mitmenschen und der Umwelt (zer)stört.
Grundsatz: Was du nicht willst, was man dir tut, ...

In der Bibel (z. B. der Schächer unter dem Kreuz, Lk 23,40-43)
haben die Sünder diesbezüglich ihre Taten nicht abgestritten,
haben sie bereut und sind von sich aus auf Jesus zugegangen,
der ihnen dann Gottes Heil und Rettung zusicherte.

Wenn also auch wir bereuen, tunlichst umkehren (nicht mehr
sündigen, ...) und die Beziehung zu Gott aufnehmen,
sind wir zumindest auf dem richtigen Weg ...

Genaueres wissen wir nicht; als Christen dürfen wir aber hoffen,
dass uns Gott Vergebung schenkt und gnädig ist.



Blumen in Mamas Garten

Glaube - Hoffnung - Liebe - Vertrauen

Ohne Gott und Glauben wären Leid und Dasein
letztlich wohl sinnlos.

Ob es Gott gibt und „wie“ ER ist?

Offen sind viele Fragen, die wir als winzigste Menschlein
im riesigen Weltall nicht beantworten können.

Wie es der Apostel Paulus geschrieben hat (1 Kor 13,13),
bleiben aber Glaube, Hoffnung und Liebe.

Ich glaube und bin überzeugt,
dass Gott es gut mit mir und meinem Leben meint.

Glaube bedeutet, im Vertrauen auf Gott zu leben
(auch wenn ich „Warum das Leid? ...“ noch nicht verstehe),
Hoffnung auf Gottes Beistand und ewiges Leben zu haben,
auf Gottes **Liebe** und Gnade zu vertrauen.

Letztlich werden Glaube, Liebe, Vertrauen sich für mich lohnen.

Über die „**Liebe**“ stehen 3 schöne Texte im Neuen Testament:
Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!

Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.
Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid:
wenn ihr einander liebt. (Jesus bei Joh 13,34-35)

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
doch am größten unter ihnen ist die Liebe.
(Apostel Paulus bei 1 Kor 13,4+7-8+13)

Liebe Brüder, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus
Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott.
Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe
und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.
(Evangelist Johannes bei 1 Joh 4,7-8+16b)

Liebes-Rezepte

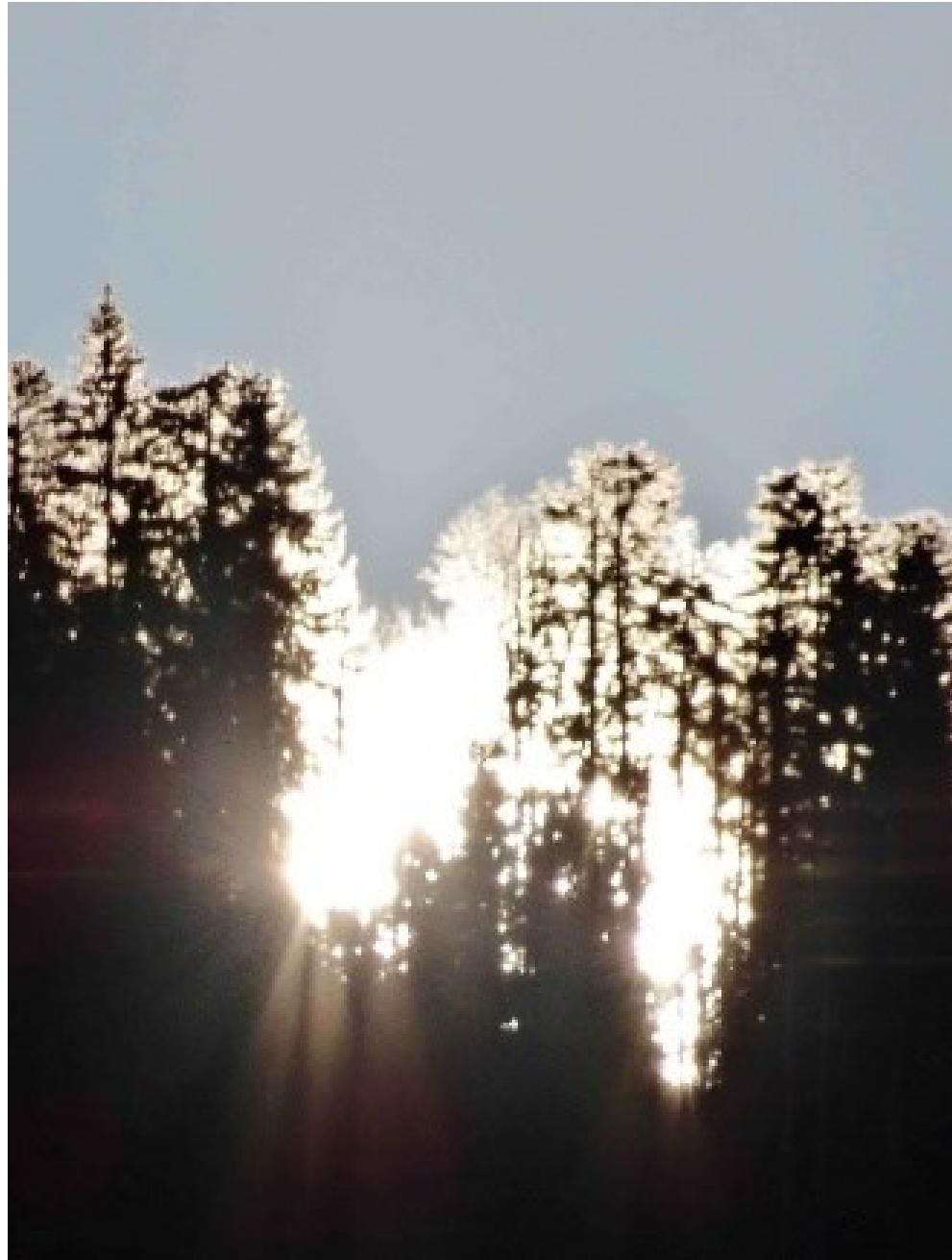
Manche kennen nur folgende Zubereitung:
Es braucht in der menschlichen „Brunstzeit“
die richtigen Hormone sowie Botenstoffe und
der Cocktail „Liebe Adam&Eva“ ist angerichtet.

(Frage: Wer ist dabei der Urheber und Mixer?)

Es gibt aber auch andere, christlichere Rezepte;
z. B. „barmherzige, uneigennützige Nächstenliebe“
von Jesus oder Mutter Teresa *(als Lebenshaltung)*.

Oder die „heiße Liebe kleiner Kinder“,
die ihre Eltern von Herzen umarmen.

Ob diese nicht auch
Zutaten von Gott enthalten?



Sonnenaufgang

Auferstehung - ewiges Leben

Wer an einen uns liebenden Gott-Vater glaubt,
der uns als seine Kinder das Leben schenkt,
der wird auch an ein mögliches Weiterleben glauben können,
denn ein liebender Gott-Vater wird ja seine Kinder
nicht ins Nichts fallen lassen (das wäre lieblos, Verschwendung,...).

An Gottes Liebe vertraute auch Jesus, der diese Liebe predigte,
für uns Menschen als Vorbild nachahmenswert lebte
und dafür sogar in Leid und Tod ging.

Jesus wäre bei seinen Mitmenschen mit seinem Beispiel offen-
sichtlich gescheitert (Mission fehlgeschlagen, ...), wenn da
nicht nachher noch etwas Weltbewegendes geschehen wäre.

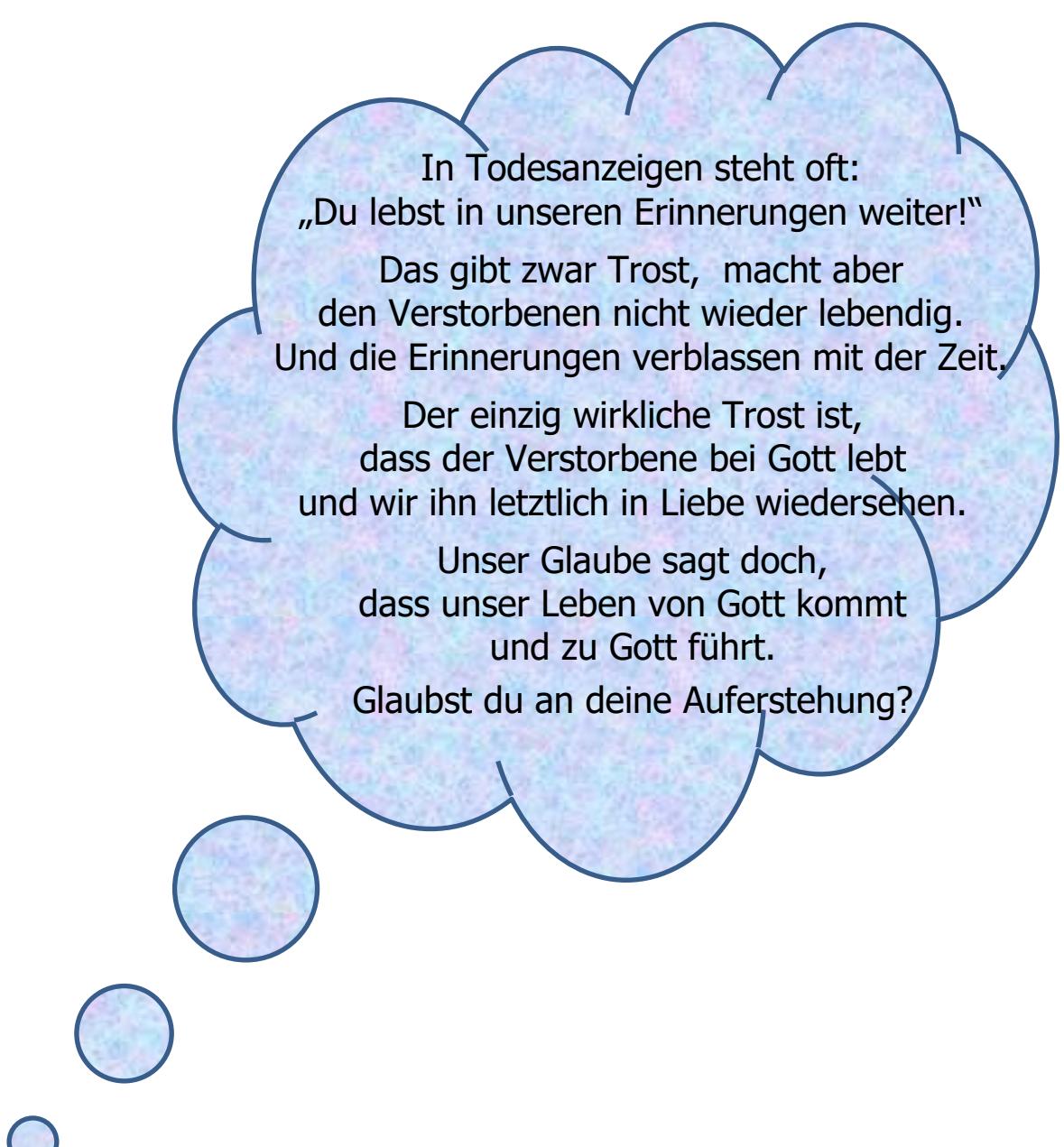
Seine Auferstehung, die so viele Menschen bezeugten,
die vorher selbst sogar enttäuscht, skeptisch, ungläubig waren.
An Jesu Auferstehung hängt ein Großteil des christlichen Glaubens.
Ohne Auferstehung wären Glauben und Leben letztlich sinnlos.

Jesu Jünger haben sich zu Jesus und seiner Botschaft bekannt,
dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen!

Auch andere Urchristen wurden durch die Botschaft der
Jünger Jesu von der Auferstehung Jesu Christi überzeugt
und erhielten durch ihren Glauben und durch Gott (Hl. Geist)
wieder Mut, neue Kraft und Hoffnung.

Ihre Lebensart miteinander in christlicher Liebe umzugehen
war wiederum für andere Menschen spürbar, sichtbar.

Auch ich vertraue dem Zeugnis der Jünger Jesu.
Das macht mein Leben lebenswert, leichter, heller.
Und ich hoffe auf Gottes Liebe und die Auferstehung.



In Todesanzeigen steht oft:
„Du lebst in unseren Erinnerungen weiter!“

Das gibt zwar Trost, macht aber
den Verstorbenen nicht wieder lebendig.
Und die Erinnerungen verbllassen mit der Zeit.

Der einzige wirkliche Trost ist,
dass der Verstorbene bei Gott lebt
und wir ihn letztlich in Liebe wiedersehen.

Unser Glaube sagt doch,
dass unser Leben von Gott kommt
und zu Gott führt.

Glaubst du an deine Auferstehung?



brennende Kerzen im Wiener Stephansdom

Es ist deine freie Entscheidung, ob du Gott brauchen willst oder nicht.

Wer braucht schon Gott? - Du?

Die Werbung sagt uns oft, was wir unbedingt brauchen (“Must-Haves”): bestimmte Mode, neueste Technik, Spaß ... Solche kurzlebige Waren kann man gegen teures Geld erwerben und viele sind wie süchtig danach.

Wer würde aber „Gott“ dazu zählen?

Gott ist halt nicht modisch, neu, technisch, jung, im Trend, ... !?? Und was praktisch gratis zu erwerben ist,

ist in den Augen der Konsumwelt meist kaum was wert.

Ich glaube an „Gott“, denn ein *nebulöses Etwas* genügt mir nicht, ermöglicht keine wirkliche Liebe, keine Gnade, keinen Trost, keine wirkliche Beziehung, hat mit meinem Leben nichts zu tun, kann mir keine wirkliche Antwort auf wichtige Fragen liefern.

Ich glaube, Gott ist das Höchste an

Barmherzigkeit, Frieden, Hoffnung, Glaube, Glück, Liebe, ..., allerwertvollste Schätze, die man nicht kaufen, die man nur aus Gottes Gnade erhalten kann.

Diese Schätze brauchen wir für ein gutes Leben.

Ich glaube, Gott ist als Schöpfer unserer Welt maßgebend.

Er hat uns geschaffen und die nötige Gebrauchsanleitung (Gebote Gott-Vaters, Worte/Gleichnisse von Jesus, Gewissen, ... = Anweisungen, Orientierung, ...) für unser Leben mitgegeben.

Ich kann nicht immer alles selber schaffen, bin nicht fehlerfrei.

Nur Gott kann ergänzen – was unvollständig,

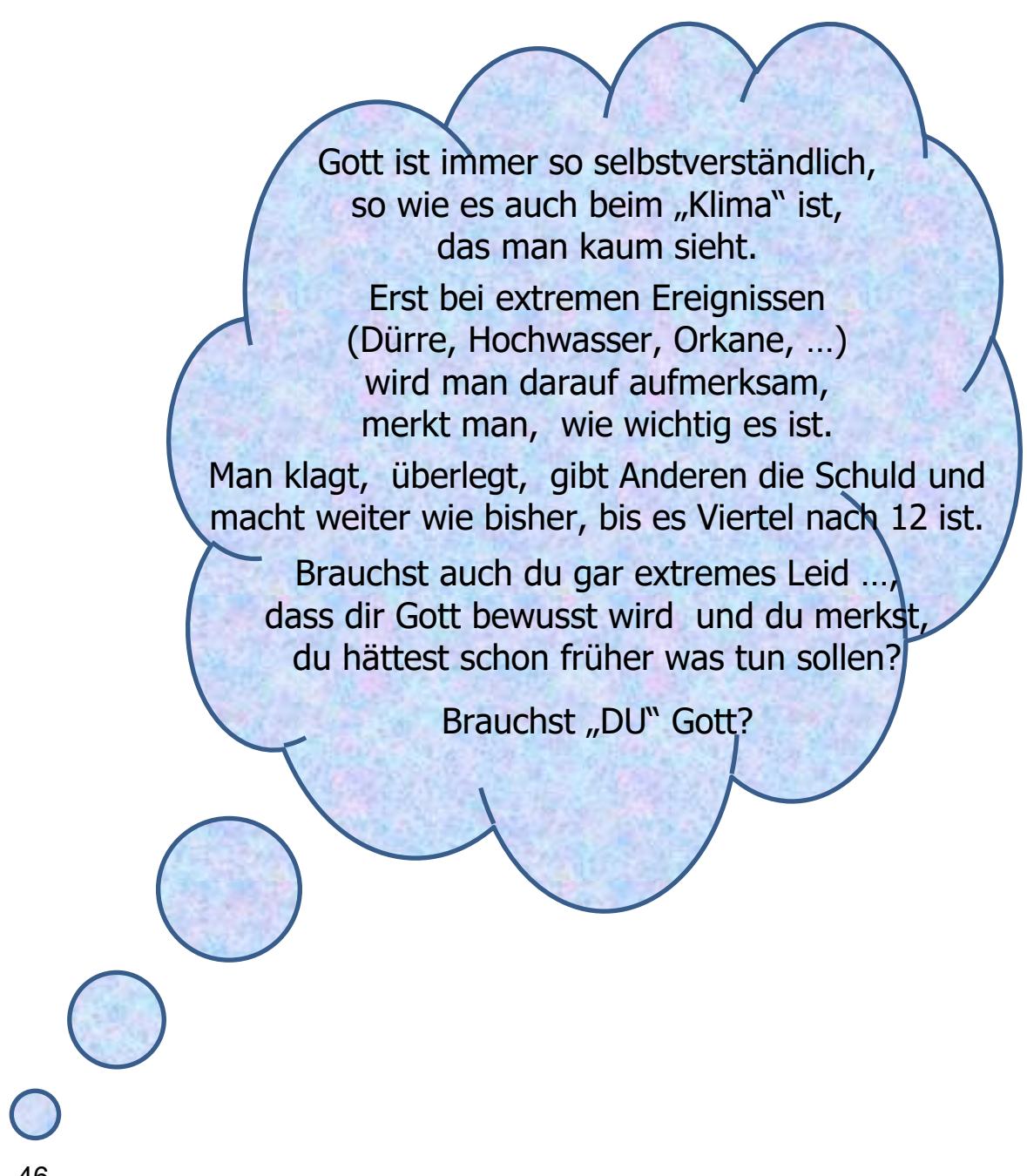
gerade machen – was krumm und heil – was verletzt.

Nur Gott kann letztlich (wirklichen) Trost, Halt, Hilfe, Kraft, Liebe ... und einen Sinn im Leben geben.

Ich bete, um meine persönliche Beziehung mit Gott aufrecht zu halten, weil ER für mein Leben jetzt und nach dem Tod entscheidend ist. ER fängt mich nach meinem Tod auf, wenn ich mich für ihn entscheide und ihn darum bitte.

Gott brauchen wir schon alleine deshalb

und ER kommt uns entgegen, wie der liebende Vater im Gleichnis des verlorenen Sohnes. (Lk 15,11-32)



Gott ist immer so selbstverständlich,
so wie es auch beim „Klima“ ist,
das man kaum sieht.

Erst bei extremen Ereignissen
(Dürre, Hochwasser, Orkane, ...) wird man darauf aufmerksam, merkt man, wie wichtig es ist.

Man klagt, überlegt, gibt Anderen die Schuld und macht weiter wie bisher, bis es Viertel nach 12 ist.

Brauchst auch du gar extremes Leid ..., dass dir Gott bewusst wird und du merkst, du hättest schon früher was tun sollen?

Brauchst „DU“ Gott?



Magnolienbaum vor den „Drei Schwestern“

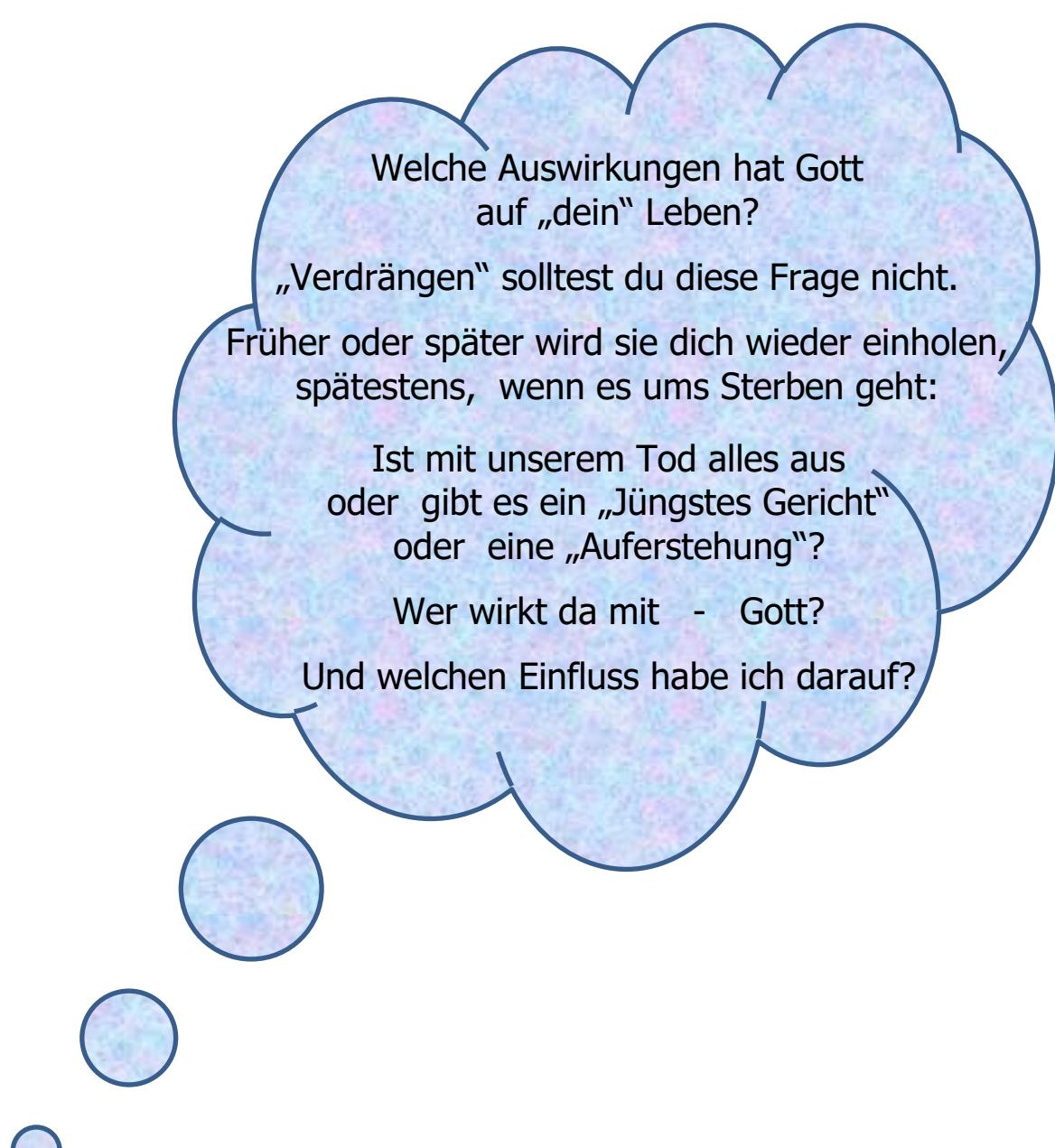
Welche Auswirkungen hat Gott auf mein Leben?

Die Beziehung zu Gott / Jesus verändert, formt, prägt mich.
Gerade in schweren Zeiten kann ich vertrauensvoll glauben,
dass ER mir Rückhalt gibt, mich liebt, unterstützt,
mich begleitet, Vieles mitträgt,
ja sogar hilft (vielleicht nicht so, wie ich es mir wünschte ...).
ER gibt Beziehung, Geborgenheit, Halt, Heimat, Hoffnung, Kraft,
Licht, Orientierung, Struktur, Trost und einen Sinn im Leben.
Dieses Vertrauen macht mein Leben reicher, erfüllter, tragfähiger.
Wenn ich in einer lebendigen Beziehung mit Gott lebe,
hat das auch positive Auswirkungen
sowohl auf mein irdisches als auch himmlisches Leben und
auch auf meine Familie, mein Umfeld, unsere Gesellschaft.

Die Wege „ohne Gott“ führen nach dem Tod ins Nichts.
Und „mit Gott“?
Ich weiß es nicht; aber ich glaube, vertraue (Gott), darf hoffen.
Und die Apostel sind für den Glauben sogar in den Tod gegangen,
haben die Auferstehung und Jesu Worte bestätigt und verkündet.
Ich glaube, dass es Wert ist, diesen Worten zu folgen,
den Lebensweg mit Gottes Botschaft
und in Beziehung mit Gott zu gehen. (Schaden tut es nicht.)
Soll ich diese Möglichkeit einfach ignorieren,
nichts tun, abwarten bis ich gestorben bin?
Kann ich im oder nach dem Tod noch was ändern?

Nach meinem Glauben lässt Gott uns den Weg selbst wählen.
Ich habe jetzt (und jederzeit) die Entscheidungsmöglichkeit.

Ich selbst lasse mich auf das Wagnis des Glaubens an Gott ein
und versuche eine Beziehung mit IHM aufzubauen.
--- Und du?



Welche Auswirkungen hat Gott auf „dein“ Leben?

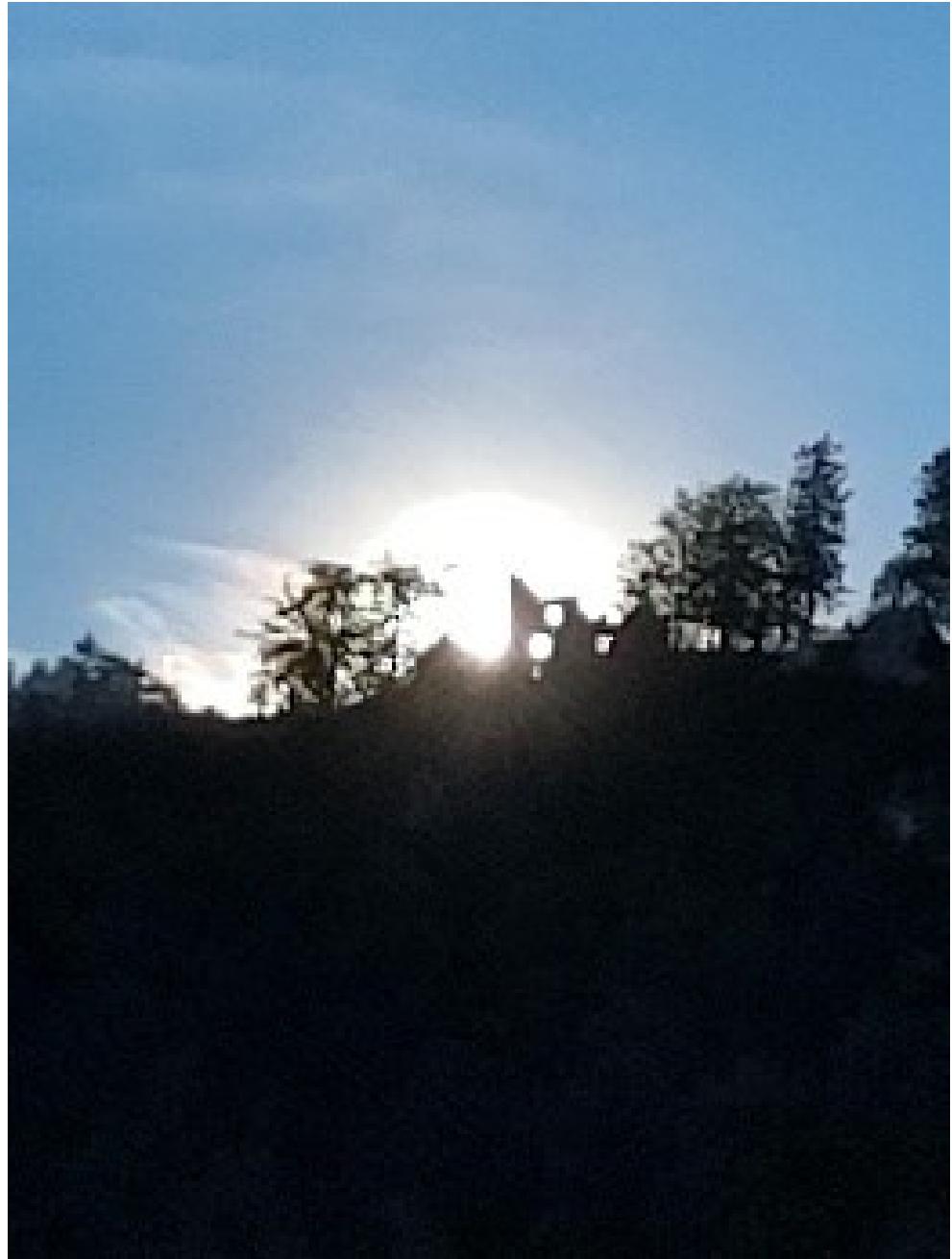
„Verdrängen“ solltest du diese Frage nicht.

Früher oder später wird sie dich wieder einholen, spätestens, wenn es ums Sterben geht:

Ist mit unserem Tod alles aus oder gibt es ein „Jüngstes Gericht“ oder eine „Auferstehung“?

Wer wirkt da mit - Gott?

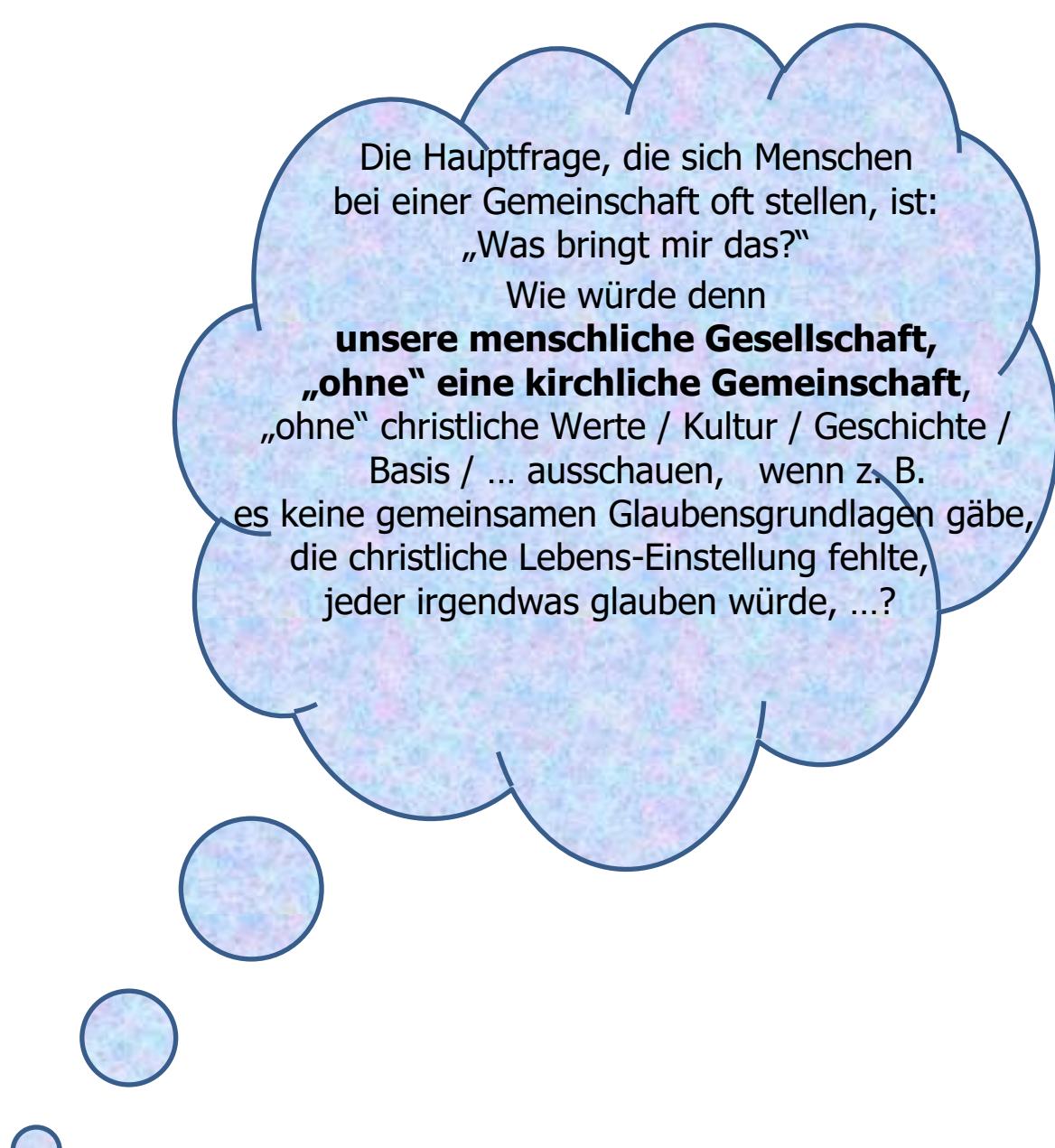
Und welchen Einfluss habe ich darauf?



Sonnenaufgang bei der Ruine Altems

Wer braucht schon Kirche? - Du?

Christlicher Glaube hat wesentlich mit „Gemeinschaft“ zu tun. Gemeinschaft verbindet; erst recht gemeinsame Glaubensgrundlagen und -riten in verschiedenen Gegenden der Welt. Ohne Gemeinschaft, Vorbilder oder gegenseitige Unterstützung, ohne Beziehung zu Mitchristen ist es schwieriger zu glauben. Ohne christliche Kirche wäre ich in meinem Denken und Glauben nicht so weit gekommen; und das sollte auch Anderen, auch nachfolgenden Generationen, ermöglicht werden. Ohne öffentliche, gemeinschaftliche Religiösität werden Kinder bei wesentlichen Fragen des Lebens meist allein gelassen. Die Gemeinschaft meiner Kirche vermittelt mir Jesu Gedankengut, Grundwerte, so dass ich Gott mehr kennenlernen, begreifen kann. Wenn wir Glauben, Hoffnung, Lebenssinn, Grundeinstellung und Gebet miteinander teilen, einander mit-teilen, dann ermutigen und helfen wir einander im Glauben, in der Hoffnung und Liebe, gerade bei Eckpunkten im Leben wie Taufen, Hochzeiten, Tod. Es ist tröstlich, in christl. Gemeinschaft zu trauern, beten, leben ... Die Kirche als Gemeinschaft ist auch wichtig, zentrale politische Fragen und Probleme zu benennen und Stellung zu beziehen, etwa betreffend soziale Gerechtigkeit. Glaube ist keine Privatsache, hat Auswirkungen auf die Welt. Die Kirche hat (wie jeder gläubige Mensch) ihren speziellen Glaubensweg und macht (eigennützige, fremdbestimmte, ...) Fehler; in manchen Bereichen verirrt sie sich. Das ist menschlich; ich meine, Gott lässt uns und der Kirche die Freiheit zu handeln ... Was mich ärgert ist, dass sie Fehler und falsche Wege oft verheimlicht und nicht sofort korrigiert. Ich versuche aber für mich das Gesamte, das Positive zu sehen. Kirche ist mehr als nur der Papst und die Bischöfe, mehr als ein Gebäude, in dem Priester ... Messe feiern. Vieles geschieht unsichtbar wie z. B. Ansprechpartner sein in schweren Zeiten, Seelsorge, Kranke und Sterbende begleiten, da sein für Obdachlose und Arme, weiterhelfen, ...



Die Hauptfrage, die sich Menschen bei einer Gemeinschaft oft stellen, ist:
„Was bringt mir das?“

Wie würde denn
unsere menschliche Gesellschaft,
„ohne“ eine kirchliche Gemeinschaft,
„ohne“ christliche Werte / Kultur / Geschichte / Basis / ... ausschauen, wenn z. B. es keine gemeinsamen Glaubensgrundlagen gäbe, die christliche Lebens-Einstellung fehlte, jeder irgendwas glauben würde, ...?



Vergissmeinnicht im Schnee

Gott nicht vergessen, danken, positiv leben

Die meisten Menschen gehen mit einer unzufriedenen Haltung durchs Leben, bemerken vor allem das Schlechte, Falsche, Nachteile, Einschränkungen, was sie noch nicht haben, ... und vergessen völlig das Gute: Dass sie (nahezu) gesund sind, einen Beruf haben, genug zum Essen, ein Dach überm Kopf, große Freiheit, Familie, Freunde, Sicherheiten, ...

Denn die Gedanken kreisen um sich selbst, evtl. Probleme, Macht, Geld, Konsum, Spaß, ... und wenn etwas nicht so ist, wie sie wollen, suchen sie die Schuld dafür bei den Anderen.

Oft wissen sie erst nach einer überstandenen Lebenskrise oder einem Verlust das Leben zu schätzen und was wichtig ist (z. B. das Wohl auch anderer Menschen).

Weil Gott uns geschaffen hat, uns ein Leben jetzt & in Ewigkeit in Liebe und Güte ermöglicht, dass er sich uns überhaupt zuwendet, dafür sollten wir IHM dankbar sein.

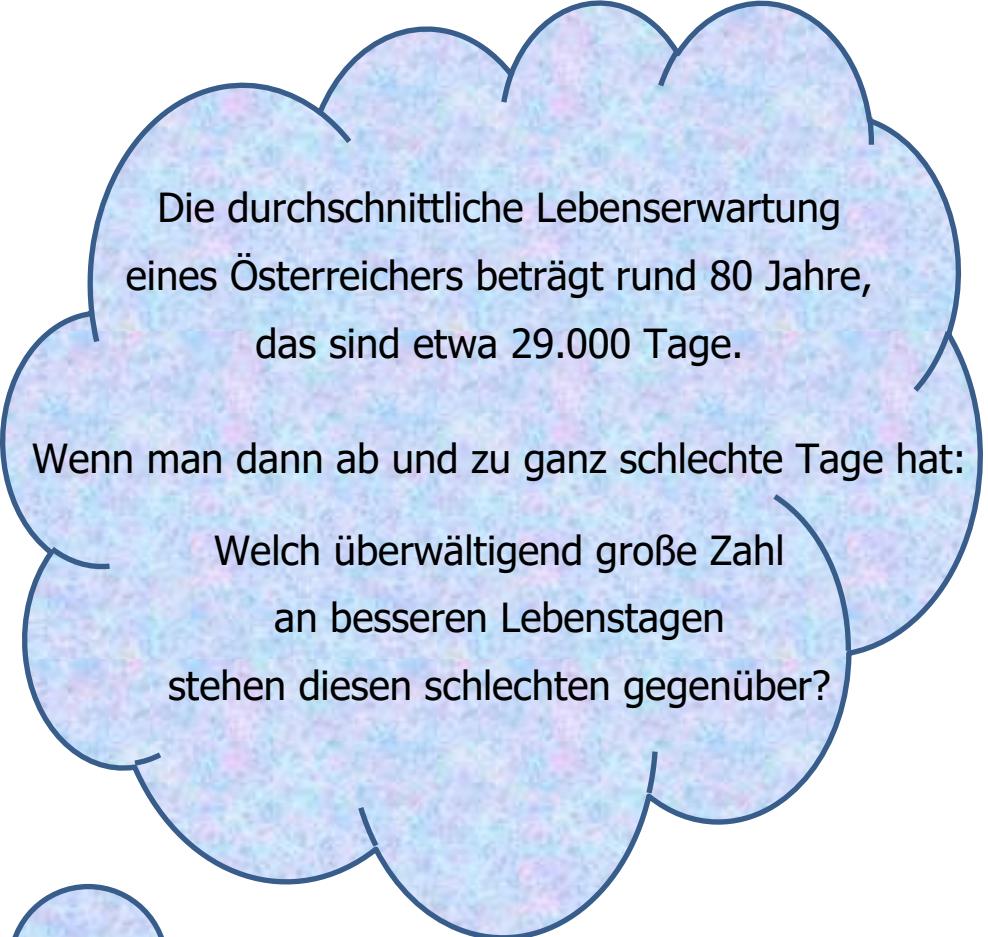
Als christliche „Lebens- & Glaubens-Grundhaltung“ sollten wir IHM von Herzen danken, nicht nur für Einzelsituationen.

Eigentlich sind alle Tage von „Gott“ geschenkt und nicht etwas, was „wir“ uns erschaffen, verdienen, einrichten können.

Nehmen wir jeden Tag und auch all die kleinen, alltäglichen Geschenke, die unser Leben bereichern, dankbar von Gott entgegen! Nichts ist selbstverständlich.

Ohne Dankbarkeit verlieren wir die Beziehung zu Gott (*aber auch zu Mitmenschen und zur Schöpfung!*).

Danken können wir z. B., indem wir (zumindest versuchen) Gott vor jedem Schlafengehen ein kleines „Dankeschön“ geben oder sonst beten oder einen Gottesdienst besuchen (Eucharistie = griechisch: Danksagung, ich sage Dank).



Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Österreichers beträgt rund 80 Jahre, das sind etwa 29.000 Tage.

Wenn man dann ab und zu ganz schlechte Tage hat:

Welch überwältigend große Zahl an besseren Lebenstagen stehen diesen schlechten gegenüber?



Trieb eines Feigenbaumes [Die Triebe des Feigenbaums im Frühling künden gleichzeitig auch von der herbstlichen Ernte; Mk 13,28]

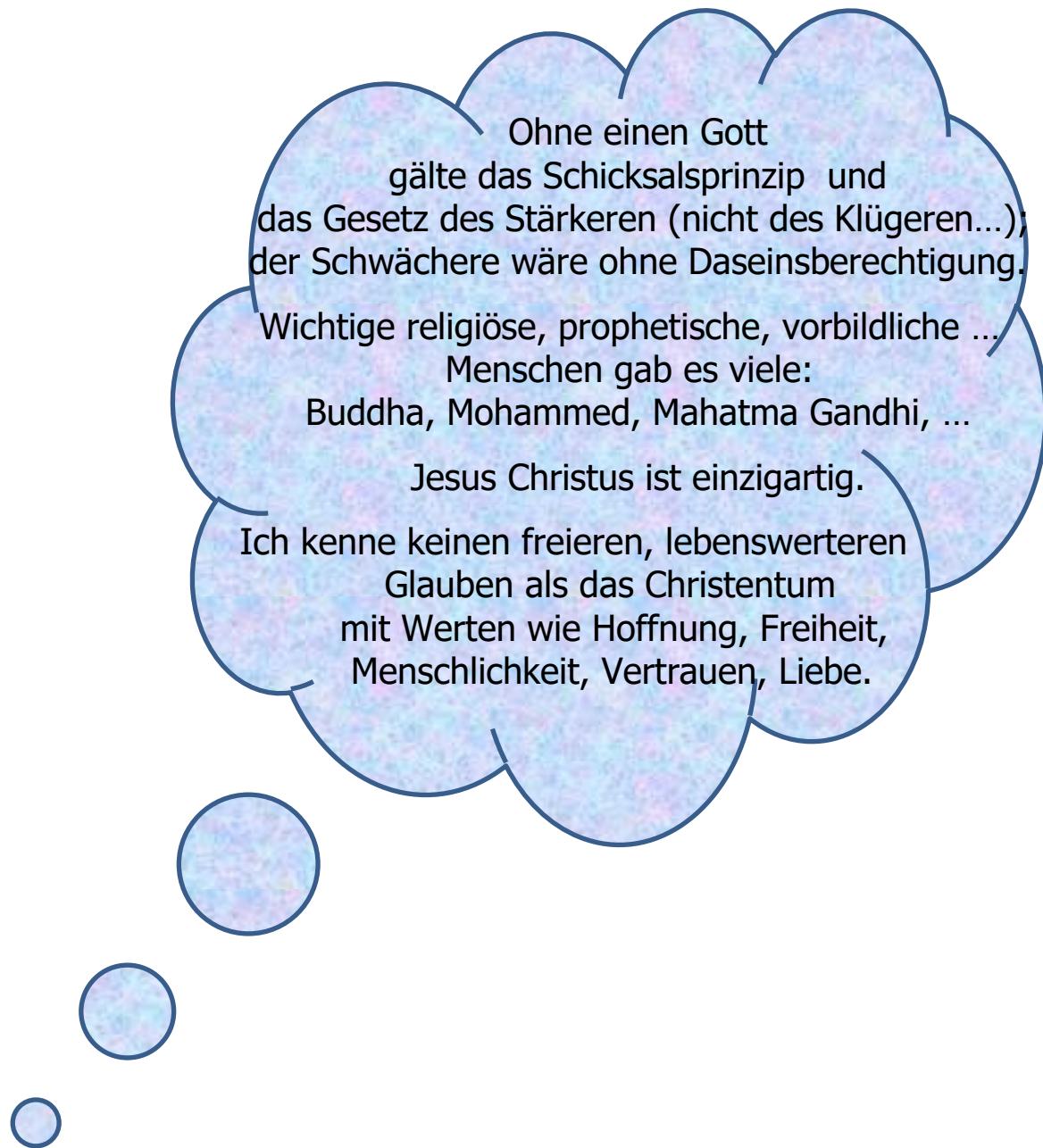
Warum ich Christ bin, an einen christlichen Gott glaube

Vor allem (ergänzend zu den Argumenten auf anderen Seiten):

- Weil mein Gott ein liebender Vater ist, den ich mit „Vater“, „Freund“ und „Du“ anreden kann.
- Leben und Sterben von Jesus Christus und seine Botschaft berühren mich, haben mich überzeugt, sind mir wesentliche Glaubens- und Orientierungsgrundlagen.
- Gott und Glaube geben mir Wert- und Sinnorientierung.
- Ich kann mir nur einen liebenden Gott vorstellen; weiters sind mir Werte wie Barmherzigkeit, Gnade, Bereitschaft mir zu vergeben, ... wichtig; dies finde ich nur im christlichen Gott, sonst in keiner anderen Religion. Denn ohne Liebe und Vergebung kann das Übel in der Welt nicht überwunden werden.
- Der christliche Glaube kann meine großen Fragen nach dem Ursprung des Seins, nach dem Sinn des Daseins oder einem Leben nach dem Tod am schlüssigsten & besten beantworten.
- Im Christentum gab und gibt es viele christliche Vorbilder, Zeugen und (auch unerklärliche) Geschehnisse des Glaubens, z. B. Lourdes, Fátima. Auch erlebten viele christliche Menschen „persönliche göttliche“ Momente.
- Es gibt so viele gescheiterte, bessere Menschen wie ich es bin, die auch an diesen Gott glauben.
- Mir ermöglicht mein Glaube ein erfülltes, ... Leben zu führen.
- Dieser Gottesglaube tut mir gut, gibt mir oft Grundvertrauen, Kraft und Hoffnung in Gott und in ein liebendes Weiterleben. Vieles, was belastet, kann ich Gott überlassen.

Deshalb bedeutet mir dieser Gott sehr viel; ich bin ihm für alles (als mein Schöpfungsvater, der mich liebt, mir stets nahe ist ...) sehr dankbar.

Ein Leben als Christ ist oft nicht einfach(er), aber verbunden mit sehr wichtigen Werten, die wir Menschen haben können: Liebe, Vertrauen und Hoffnung.



Ohne einen Gott
gälte das Schicksalsprinzip und
das Gesetz des Stärkeren (nicht des Klügeren...);
der Schwächere wäre ohne Daseinsberechtigung.

Wichtige religiöse, prophetische, vorbildliche ...
Menschen gab es viele:
Buddha, Mohammed, Mahatma Gandhi, ...

Jesus Christus ist einzigartig.
Ich kenne keinen freieren, lebenswerteren
Glauben als das Christentum
mit Werten wie Hoffnung, Freiheit,
Menschlichkeit, Vertrauen, Liebe.



Blütenaustrieb

Gebet

Allmächtiger ewiger Gott,
du stehst in deiner Größe und Macht so weit über uns,
dass wir dich in deiner Art und Vielfalt nie verstehen werden.
Du bist Ursache, Ursprung und Ziel unseres Lebens.
Wir dürfen uns gleichsam als deine geliebten Kinder betrachten,
Kinder, die auf deine Liebe, deinen Beistand und Schutz
angewiesen sind.
So unterschiedlich wir auch sind, du nimmst jeden von uns wahr
und jeder Mensch ist für dich wertvoll.
Du bist immer mit uns,
lässt uns nicht allein, egal was hinter oder vor uns liegt,
auch wenn wir vieles falsch machen oder gar sündigen.
Wir können dir nur danken,
für diese herrliche Schöpfung, für unser Freiheit,
für unsere Lebensqualität, für all das Gute ...
In deine Hände legen wir unsere Sorgen, Zweifel und Ängste.
Amen.

4

Gebet ist vieles, auch

- ✚ Gott danken
- ✚ das Leben, den Nächsten, die Schöpfung wertschätzen
- ✚ in Beziehung mit Gott bleiben

Und das „**Amen**“ dazu bedeutet so viel wie
„Ja, ich stimme dir, Gott und dem Gebet zu.
Ich vertraue dir.
So, wie du Gott es mir zumutest, so soll es sein.“

Was ist das Wichtigste in deinem Leben?

Macht, Gesundheit, Zufriedenheit, Familie, ...?

Letztlich ist all dies geschenkt (von wem?) und vergänglich (evtl. schon im nächsten Moment).

Die Bibel spricht von einer konkreten Hoffnung, einer Hoffnung, die sogar dann noch trägt, wenn all das Irdische (auch das Leben) endet.

Der christliche Glaube
lebt aus dieser Hoffnung
auf einen unendlich liebenden Gott.

Wenn ein ewiges Leben möglich ist, dann wäre das für uns ja sehr wichtig, ja sogar entscheidend existenziell.

Oder nicht?

Gott hat uns die Freiheit gegeben zu entscheiden, ob wir mit IHM ewig leben wollen.

Wir wählen also mit der Art und Weise, „wie“ wir leben, mit, ob und wie unsere Lebensgeschichte nach dem Tod weitergeht.